

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 69.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 26. Mai 1921.

Nummer 55.

Texasisches.

Die Grandjury von Milan County hat 35 Anklagen wegen Gefegesübertretung eingereicht, die mit Zuchthaus strafbar sind. Die meisten dieser Anklagen beziehen sich auf ungesetzlichen Schnapsverkauf (bootlegging).

In der Nähe von Matonia wurde die Negerin Adelia White mit durchschnittenem Halse als Leiche gefunden. Ein Messer lag in der Nähe. Ihr Mann, mit dem sie kurz vorher Streit gehabt hatte, wird von den Beamten gesucht.

Die sechs noch lebenden Gründer der Ansiedlung Friedrichsburg sind: Frau J. M. Anderegg, Adam Klein, J. A. Klein, Wilhelm Fritze, Heinrich Fritze und Christian Strachbein. Von denen, die mit dem zweiten Einwandererzuge nach Friedrichsburg kamen, leben noch die Frauen Wilhelm Clebracht, Gottlieb Burren, Heinrich Diez, Michae Pfeister, J. W. Bräutigam, Conrad Herbold, Johann Jammel, Johann Schuepfer, August Ernst, Christian Fros und Christine Brodbeck, und die Herren Peter Neurer, Heinrich Keller, Heinrich Kammlach Sr., Wilhelm Heimann, Karl Schlaudt Jr., Karl Moellering, Heinrich Moellering, Wilhelm Kiehne, Rudolph Edert, Heinrich Fenge, Christoph Fenge, Jakob Schuepfer, Konrad Bahne, Peter Schandua, Ludwig Ufener, Adolph Quintel, John Anton Hoerster, G. B. Stuhmann und Peter Weber.

In Thrall brannte Freitag Nacht ein Gebäude nieder, welches den Klamm-Industrien in San Antonio gehörte und worin früher Bier und Eis aufbewahrt wurden. Zur Zeit befand sich Cement im Werte von ungefähr \$300 darin. Der Schaden wird auf \$1500 geschätzt.

In der Gegend von Campbellton fielen Anfang voriger Woche fünf Zoll Regen.

Die Staatsuniversität hat jetzt ebenfalls eine drahtlose Station eingerichtet, welche Depeschen senden und in Empfang nehmen kann.

In San Antonio wurde der fünfzehnjährige Hermann Hildebrandt Jr. infolge der zufälligen Entladung eines Gewehres in den Händen eines Spielkameraden so schwer verwundet, daß er auf dem Wege nach dem Hospital starb.

Elizabeth Dorothy Harris und Messon McNeill von Valley Mills wollten, wie aus den Berichten hervorgeht, ohne Einwilligung der Eltern des Mädchens heiraten und wurden von Lehrern, Dr. Dick Harris und Frau, und einem Bruder, E. S. Harris, ebenfalls von Valley Mills, bis in die Gegend von San Angelo verfolgt. Hier kam es zu einem Kampfe, und das Mädchen und McNeill sind tot. Dr. Harris behauptet, daß McNeill das Mädchen erschoss und sich dann selbst das Leben nahm.

In Victoria wurde L. V. Linberg von der Jury im Distriktsgericht für schuldig befunden, an der Ermordung von Alex Lind beteiligt gewesen zu sein, und zu 99 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Prozeß gegen Henry Geffert unter derselben Anklage begann am Montag.

Aus Plainview wird berichtet, daß P. W. Walker seine 500 Acker Ranch bei Dimmitt, mit mehreren hundert Stück Vieh und Schafen, für \$250,000 an D. C. Williams von Waxahachie verkauft hat. Diefelbe Ranch wurde vor fünfzehn Jahren für ungefähr \$7500 verkauft.

In Shiner konnte Herr D. G. Niemeier seinen 89. Geburtstag feiern.

Die Baumwollfabrik in Cuero ist jetzt wieder volle Zeit im Gange.

City Marshal J. S. Schrimsher von Yoakum wurde von einem Regifaner angegriffen und so schlimm zugerichtet, daß er mehrere Tage in einem Hospital zubringen mußte.

Auf einer kleinen Insel im Buffalo Bayou östlich von Houston fanden Beamte eine Mondscheibenerlei nebst fertigen Biskey und „Mash“. Es befand sich niemand auf der Insel als die Beamten dort ankamen.

In der Nähe von Boerne wurde der ungefähr 16 Jahre alte Herbert Waldschmidt, Sohn von Herrn Karl Waldschmidt und Frau, von einer tiefen Klapperschlange in den Fuß gebissen. Die Schlange war fünf Fuß lang und biß den Knaben als er zum Cibolo hinabgehen wollte. Er wurde nach Boerne gebracht, wo Gegenmittel mit Erfolg angewandt wurden.

Herr Frank Schroeder schreibt uns aus Munnels County: „Hier hat es gut geredet; die Ernte sieht vorzüglich aus, zumal Cotton. Futter sieht prächtig.“ (Vielen Dank für den freundlichen Brief!)

Aus El Dorado, Arkansas, wird berichtet, daß dort am Samstag Herr Lothar Moebius, Sohn des Herrn Hermann Moebius von Sono, Texas erschossen wurde. Näheres über die Begebenheit wurde nicht mitgeteilt. Die Familie Moebius wohnte früher in Neu-Braunfels.

Der „Breitbart Messenger“, früher der „Texas Volksbote“, hat sein Erscheinen eingestellt.

Wie schon berichtet, hat sich der frühere Generalspostmeister Herr A. S. Burtleson, jetzt Privatbürger in seiner Staatshauptstadt Austin, nach Europa begeben, um sich dort über Abgabemöglichkeiten für Baumwolle zu informieren. Augenblicklich will Herr Burtleson in Berlin. Ein Bericht erstatter der „United News“ teilt Folgendes mit:

Beclin, 22. Mai. — In Ausdrücken des höchsten Lobes äußert sich A. S. Burtleson von Texas, früherer amerikanischer Generalspostmeister, über Dr. Wirth, den neuen deutschen Reichskanzler, als einen kraftvollen, ehrlichen Beamten, der etwas leisten wird, wenn ihm die Gelegenheit dazu gegeben wird. „Dr. Wirths Energie und Rechtschaffenheit, mit seiner Fähigkeit in der Leitung seiner Minister und seiner ganzen Verwaltung“, sagt Herr Burtleson, „machten einen tiefen Eindruck auf mich. Ich halte ihn für absolut ehrlich und trotz seiner Jugend für eine machtvolle Persönlichkeit. Ich glaube, daß es ihm gelingen wird, alles in Reife zu bringen. Seit der Annahme des Ultimatum hat sich in der Stimmung des deutschen Volkes eine große Wandlung vollzogen; es scheint mehr Vertrauen, mehr Entschlossenheit vorhanden zu sein, während in den vorhergehenden sechs Wochen jedermann bekümmert, nervös und unruhig zu sein schien. Dieses Gefühl ist verschwunden und an seine Stelle ist der Wunsch getreten, fest an die Arbeit zu gehen. Alles arbeitet, hier; man sieht keine Müßiggänger an den Straßenecken.“

Herr Burtleson ist sehr beschäftigt in der deutschen Hauptstadt. Er trifft Vorkehrung, für einen Teil der überflüssigen texanischen Baumwolle hier Absatz zu finden, und es wird ihm wahrscheinlich gelingen.

Im Heim von Herrn und Frau Otto Borchers bei Cordova wurde am Pfingstsonntag deren Söhnlein von Pastor S. Varnofste getauft. Es erhielt die Namen Herbert Christian Borchers. Die Paten des Kindes sind: Herr Edwin Feigerle, Jrl. Emmy Feigerle, Herr Emil Meyer und Frau Carry Meyer.

Herr Karl Bormann von Guadalupe County wurde vom Kriegsdepartement in Washington benachrichtigt, daß die Leiche seines Sohnes Alwin, der im Weltkrieg als Soldat an den Kämpfen in Frankreich teilgenommen hatte und in einem dieser Kämpfe fiel, am 21. Mai in New York erwartet wurde. Die Leiche sollte diese Woche in Seguin eintreffen und unter Beteiligung der „American Legion“ und des Roten Kreuzes mit militärischen Ehren bestattet werden.

In Cibolo und Zuehl soll auch wieder Sommerschule gehalten werden.

Die Konferenz des Texas-Distrikts der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, die vom 18. bis zum 22. Mai bei Old Washington in Washington County tagte, hat, wie uns Herr Pastor Anker von Cibolo mitteilt, die Wichtigkeit der deutschen Sommerschulen sehr betont und konstatiert, daß letzten Sommer mehr Sommerschulen gehalten wurden in den Gemeinden genannter Synode, als je zuvor.

Bei der Konferenz war Herr A. G. Janßen Delegat der Gemeinde zu Cibolo, Herr August Wieding Delegat der Gemeinde zu Zuehl und Herr Frank Reinhard Delegat der Gemeinde von Marion und Leifners School.

Bei Converse im Hause der Brautletern Herrn Wilhelm Freudenberg und Frau Bertha, geb. Schroeder, feierten am Samstag frühliche Hochzeit Herr Arthur Sehs und Jrl. Louise Freudenberg. Herr Pastor C. Anker vollzog die Trauung. Trauzeugen waren die Herren Emil Feid, Arthur Schneider, Simon Soefe und die Fräulein Annie Ruff, Olga Seiler und Paula Sehs. Das freudige Ereignis wurde im engeren Familienkreise in vorzüglicher Weise gefeiert.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Und alles, was man zu diesem Aufbau brauchte, würde billiger sein. Sägemühlen würden, anstatt nur wenige Tage in der Woche, die ganze Zeit mit vollzähligem Personal im Betrieb sein. Die natürliche Sehnsucht eines jeden Frauenherzens würde endlich erfüllt werden — sie würde die Königin des Heims werden, von dem sie so oft geträumt hat. Wir haben hier so viele schöne Jungfrauen, welche bereit sind „Ja“ zu sagen, wenn der prächtige junge Mann um Herz und Hand anfragt. Doch, ach, er kommt nicht. Sein Herz ist schwer. Ist er nicht wohlhabend, so kann er unter den obwaltenden Verhältnissen ihr das nicht geben, wozu sie sich berechtigt fühlt. Ein Wauplatz für ein Heim ist unvernünftig teuer, und das zum Hausbau nötige Material ist es noch mehr. Außerdem wird er jedes Jahr in der Form von Besteuerung gestraft, wenn er solche Verbesserungen unternimmt. Das stört ihn in seinen Träumen und plagt ihn bei Tage. Wie Vanquos Geist, kann der Gedanke nicht gebannt werden.

Was sollten wir denn dann be-

steuern? Diese Frage kann am besten beantwortet werden durch Feststellung dessen, was nicht besteuert werden sollte. Persönliches Eigentum sollte nicht besteuert werden. Erstens, weil man es nicht besteuern kann: man kann den Preis erhöhen, und der Konsument muß den Unterschied bezahlen. Die Steuer fällt nicht auf den Mann, der einen Profit daraus macht, sondern auf denjenigen, der den besteuerten Gegenstand verbraucht, oder benutzt, um mehr Reichum zu schaffen. Aber dies ist nicht der Hauptgrund. Natürlich, wenn man glaubt, daß man den Mann, der, vielleicht bei periodischer Abzahlung, ein Haus baut, oder eine Fabrik, ein Arbeiter beschäftigt, oder der mit Status und Resonante bewachsenes Land urbar macht und in eine fruchtbare Farm verwandelt, strafen sollte — denn solche Steuer ist weiter nichts als eine Strafe — wenn man ein leeres Grundstück mit Blechkannen und toten Stagen darauf für besser hält, als eins mit einem Hotel darauf — dann sollte man die Produkte menschlichen Fleißes nur ruhig weiterbesteuern. Und je höher die Steuer, desto besser, denn desto weniger solches persönlich-es Eigentum wird man dann haben.

„Aber“, höre ich jemand fragen, „woher sollen wir denn das nötige Geld für unsere Landwege, Straßen, Schulen usw. bekommen?“ Aus der Quelle, die von der Natur dazu bestimmt ist. Aus der großen, von der menschlichen Gesellschaft, vom ganzen Gemeinwesen geschaffenen Vorratskammer. Man besteuere Landwerte — nicht Land. Dieses wurde nicht von menschlicher Arbeitskraft geschaffen. Landwerte (nicht die „Improvements“) werden von der menschlichen Gesellschaft geschaffen und sollten daher für die Bequemlichkeiten und notwendigen Einrichtungen dieser Gesellschaft, wie die Regierung und deren Institutionen, bezahlen.

Die Folgen müssen jedem Denker klar sein. Ich kann hier nur einige wenige der 1001 Vorteile aufzählen. Niemand würde Land oder Waupläge brach und leer liegen lassen, für welche gegenwärtig eine Nachfrage vorhanden ist. Anstatt sein Geld in einer toten Anlage festzuliegen, würde er es — seinen Kapitalüberschuß — zum weiteren Aufbau seiner Stadt verwenden. Wir hätten mehr Häuser zu vermieten, mehr Industrien, ein gutes Hotel und vieles andere, was den Fortschritt, die Industrie und die allgemeine Entwicklung fördern würde.

Texasisches.

* Der County Clerk von Bexar County hat einen Heiratschein ausgestellt für Edmund J. Niemann und Emilie Koehler.

* In Dallas ist der in weiten Kreisen bekannte Senator J. C. McNealus gestorben.

* Bei einem Automobilzusammenstoß in Cuero wurde Herbert Leonardi schwer und T. J. Goebel leicht verwundet.

* Aus Vernon wird berichtet, daß die Aussichten auf eine Obsternte in Willbarger County gut sind.

* Von 49 Applikanten erhielten im Distriktsgericht zu LaGrange 35 ihre Bürgerrechte.

* Aus Luling wird berichtet, daß die Pecanküme in jener Gegend ungewöhnlich gut angelegt haben.

* In der Gegend von Rockdale mußte Baumwolle zwei- und dreimal übergepflanzt werden. Es wurde ein Viertel bis ein Drittel weniger Baumwolle gepflanzt, als letztes Jahr.

* Auf der Paul Farm 14 Meilen westlich von San Antonio wird nach Del gebohrt; eine Tiefe von 1160 Fuß ist erreicht worden. Letzten Donnerstag brach das Kabel und der Bohrer steckt unten im Bohrloch.

* Vertreter aus sieben südteganischen Städten kamen in Jorttown zusammen und trafen inbezug auf das Abhalten von „Fairs“ Bestimmungen, die es den Ausstellern ermöglichen, in sämtlichen sieben Städten nacheinander auszustellen. Nixen, Flatonia, Seguin, Kenedy, Jorttown, Beeville und Victoria haben sich dem Uebereinkommen angeschlossen, und Cuero, Joakum und Alice werden sich vielleicht später anschließen. Die folgenden Fair - Tage wurden festgesetzt: Nixen, 22., 23. und 24. September; Flatonia, 28., 29. und 30. September und 1. Oktober; Seguin, 4., 5., 6. und 7. Oktober; Kenedy, 13., 14. und 15. Oktober; Jorttown, 19., 20. und 21. Oktober; Beeville, 25., 26., 27. und 28. Oktober; Victoria, 1., 2. und 3. November.

* Infolge eines Feuers in der elektrischen Anlage zu Alice waren diese Ortshaus und San Diego einige Zeit ohne Licht und Kraft.

* Im Carter & Woods Pasture in Guadalupe County tötete Andy Springs einen großen Panther oder mexicanischen Löwen, sowie auch eine Wölfin. Diese Tiere hatten unter dem Jungvieh in jener Gegend seit langer Zeit Schaden angerichtet.

* In Seguin feierten Herr Roland Bothe und Frä. Mae. Ersterne fröhliche Hochzeit.

* In der Nähe von Richland ist Herr Hermann Wendland gestorben.

* Herr Heinrich Friedrich August Schlueter, ein alter Ansiedler von Gillespie County, ist in seinem 81. Lebensjahre in Jheridsburg gestorben. Er hatte den Bürgerkrieg auf Seite der Konföderierten mitgemacht. Seine Witwe, mehrere Kinder und

Enkel und viele Freunde betrauern sein Hinscheiden.

* In der Versammlung der „State Medical Association“ in Dallas wurde Dr. Wm. Myers von Seguin einstimmig als Vizepräsident gewählt.

* In der Nähe von Staples, 13 Meilen südlich von San Marcos, werden Vorbereitungen getroffen, um nach Del zu bohren.

* Im Hause des Vaters der Braut, Herrn Wm. Guenter in Seguin, wurden von Pfarrer Heuchemer getraut Herr A. F. Kirst und Frä. Marie Guenter.

* Bei Neu-Schweden in Williamson County ertränkte sich der Farmer Ruben Anderson in einem Weinlauf.

* Bei Freyburg in Fayette County ist die Gattin des Herrn Paul Uls gestorben.

* Herr W. Albrecht von Taylor, welcher Baumwolle nach Bremen exportiert, teilt dem „Taylor Herald“ mit, daß die Kosten für den Transport wie folgt berechnet werden: Fracht bis nach Galveston 94 Cents per 100 Pfund; von Galveston nach Bremen 55 Cents; Commission \$2.50 für jeden Ballen. Herr Albrecht war letzte Woche mit der Abfertigung einer weiteren Sendung beschäftigt.

* In Seguin kam eine Sendung junge Fische aus der Fischzuchtanstalt in San Marcos an. Die Fische wurden in die Guadalupe, den Geronimo Creek und einen „Lanf“ des Herrn Chas. Tiemann in der Nähe von Seguin gesetzt.

* Der Walters - Nixon Schuldistrikt in Guadalupe County hat beschlossen, sich eine Lokalschulsteuer von bis zu 50 Cents auf \$100 aufzuerlegen. Im McCulloch Schuldistrikt wurden 23 Stimmen für und 4 Stimmen gegen eine Schulsteuer von 35 Cents abgegeben. Der Tate's Colony District, ein Negebezirk, hat einstimmig beschlossen, seine Schulsteuer von 25 auf 50 Cents pro \$10 zu erhöhen.

* Auf dem Zuge, mit welchem sie die texanischen Exkursionisten nach Mexiko begaben, wurde ein Gesangsverein organisiert, welcher in Saltillo sein erstes, von den Mexitanern mit großem Beifall aufgenommenes Lied sang. Mitglieder des Gesangsvereins waren Herr Gus. Brauner von Schulenburg, Dirigent, und die Herren Wm. Witt, Ed. Schuege und Geo. Senke von Austin, H. Kellner von Karnes City, Hugo Schuege, S. Hagedorn und A. C. Gallip von Dallas, A. F. Garbrecht, C. Kirchhof und Wm. Hagedorn von Kyle, Carl A. Herpel, P. Penniger, C. A. Scheb und G. E. Zellweger von San Antonio, Georg Dahn und C. J. Virrour von Seguin, August Leiwes von Nordheim, F. F. Hartwig von Marion und Ernst Rarger von Comfort.

* In der Nähe von Schiner wurden Baumwollfelder durch Hagelschlag so arg beschädigt, daß einige Farmer zum dritten Mal pflanzen mußten.

* In der Nähe von Creedmoor wollte ein Mexitaner aus einem tiefen Tank auf der A. V. Williamson Farm Wasser holen; die Felle gingen durch und rannten mit dem Wagen in den Tank hinein. Der Mexitaner war tot, als man ihn herausholte; er säßen unter die Räder geraten zu sein. Die Felle ertranken.

* Beim Aufspringen an einer Landstraße in Austin County wurden ein Schädel und andere Teile eines menschlichen Skeletts zutage gefördert. Man glaubt, daß Indianer dort früher eine Begräbnisstätte hatten.

* Das Folgende ist ein Verzeichnis der Teilnehmer an der von Herrn Emil Lode von San Antonio arrangierten großen Excursion nach Mexiko: Michael Beh, Albert Koehrig, J. W. Riffal, G. L. Zellweger, H. Geistmann, Jul. B. Forbrich, Louis Borgfeld, Franz Sonntag, Mar. Herber, Oswald Herrmann, John B. Wiesser, F. B. Wemmoß, Louis Jorshage, Ed. Leihner, Wm. Kramer, Gus. Hane wald, G. Gahweiler, S. Subm, Richard A. Pfeil, Albert Grona, Norbert Grona, Eng. Hornberger, Fritz Scheel, John Claffen, Otto Lode jr., Mr. Henderson, Dr. C. B. Windwehen, Oscar Beatge, Robert Schulze, C. A. Herbel, W. S. Adams, Ed. F. Paetge, S. E. Bothe, C. J. Virrour, Albert Schmoedel, Hermann Kus, Carl Haberkle, John Kral, W. F. Solge, Mar. W. Meyer, Albert Ludwig, Kurt Saur, R. V. Richter, Henry Niemann, Ad. Zehlis, H. Blumberg, H. Koehler, Albert Forke, Gus. Koehler, H. Rahe, Fritz Hartwig, Gus. Bartels, A. S. Meyer, Alvin Harborth, Rud. Seydler, Rich. Walterdorf, John Utmann, Chas. Bertich, R. A. Wolters, Alf. Wolters, Chr. Haufer, R. A. Baehler, Gus. Jaroszewski, Emil Schulz, Joe Sobott, F. B. Nidel, Paul Breygmann, A. W. Albrecht, John A. Preece, F. J. Jehrenkamb, H. Bagel, Ernst Appelt, S. P. Schaefer, Jakob Cinda, Dr. F. W. Reskorik, G. J. Heye, Theo. Gerlich, L. S. Schaefer, Edward Heinrich, J. A. Prossirann, Fred. A. Schindler, Gus. Brauner, Paul Stuerke, Gerh. Buejing, F. J. Sant, E. F. Gold, H. Jiefer, F. Niehunko, A. Rehmet, Anton Appelt, Jos. Blaschke, H. Freytag, A. Freytag, C. S. Vorkers, C. A. Vogt, A. Meyerhoff, S. J. von Rosenber, H. L. Gotting, Wm. Neuhaus, Dave G. Sewlitt, W. E. J. Thuem, F. C. Schmidt, Henry Oker, Louis Bueche, Aug. Weider, Henry Kellner, Gebrüder Marcoz, Otto Fiel, August Leiwes, Wm. Meyer, A. E. Schorre, Louis Grimm, Robert Salge, Friedrich Koch, H. Oders, F. C. Schmidt, C. B. Sintel, Wm. Leiwes, Leskie Schorre, Will F. Striever, D. Mintel, Geo. Henkes, Wm. Witt, Herrn Franke, Chas. A. Tiemann, C. J. Tibiletti, G. Hillje, Ed. Armstrong, Otto Krenning, Arthur Erdmann, Robert Etzel, A. E. Hoefner, Corwin Boekel, Joe Wolpmann, H. Bues, H. Kener, Chas. Gohmert, Walter Lips, Wm. S. Worre, Jos. Moiber, Konrad Ledwig, Peter Herring, Arnulfo A. Garza, F. M. Flores, F. Schus, Chr. Lamm, H. Wackhus, Hugo Schuege, Herrn. Hagedorn, C. A. Schuege, Frank Krey, C. F. Stieh, Tony Stein, F. J. Pablik, Ignacio Arteaga, Paul Unger, John Jungmann, John Klumpner, Hermann Hannes, Ernst Graeter, Mar. Jaekel, A. C. Gallip, Anton Stanosel, Jos. Frey, Frank Krey, Rev. J. Luettichwager, Rev. Stocel, Frä. Verta Arteaga, Frä. Genoveva Arteaga, Frä. Josefina Arteaga, Henry Petry und Frau, Frau Anna Dvermann, Edw. Berner, Otto Jaeger, H. Ratho, Fred. Brunkenhofer, Chas. B. Gohmert, Frau G. Bauer, D. E. Schulz und Frau Fritz Stolte, C. A. Schubert, Sr. Carreon, Gideon Fisher, Robt. Stahmann und Frau, Frederit Weber und Frau, C. Bauer und Frau, W. C. Ulrich und Frau, C. A. Scheb und Frau, Fritz Korth und Frau, C. M. Trauschold und Frau, Jos. Fischer und Frau, Francis Fischer und Frau, Hermann Ueder und Frau, Herr und Frä. Rompel, C. Kirchhof, H. Rau, und Frau, Dr. Edw. Fischer, Albert Albrecht und Frau, John Claffen, Fritz Scheel, Wm. Hagedorn, A. F. Garbrecht, L. E. Casares und Frau, Joe Bleich und

Frau, Aug. Bender und Frau, Frau Emma Bergfeld, Frä. Madelene Gerlach, Ad. Staungenberger, Geo. Hagl und Frau, C. J. Soeffler und Frau, Ernst Poenisch, Robt. Poenisch und Familie, Albert Dahn, Hermann Hannes, Harry Hannes, Oswald Hannes, Alb. Herbst, V. V. Glid, Fritz Schneider, Geo. Huth, C. W. Naumann, Chr. Solge, Alb. Schroeber, Adolph Holz, Dr. Strohbey und Frau, W. C. Korff, W. Blode, Carl Luette, und Emil Lode.

* In Friedrichsburg eröffnet Herr E. M. Wittner am 6 Juni wieder eine deutsche Ferienschule.

* Für die deutsche Ferienschule, die von den Hermannsöhnen am 13. Juni in San Antonio eröffnet wird, ist Frä. Tillie Günther als Lehrerin angestellt worden.

* In der Elm Creef-Schule in Guadalupe County sprang ein wertvoller Arbeitsekel des Herrn Paul Fulmann über einen Staketenzam; eine der spitzen Staketen drang dem Tiere dabei in den Leib und verursachte seinen Tod.

* Herr Pastor S. Barnofske von Geronimo hat sich entschlossen, auch dieses Jahr wieder in Seguin eine Ferienschule für Unterricht in der deutschen Sprache zu eröffnen. Je gründlicher ein junger Amerikaner neben der Landessprache auch noch eine oder mehr andere Sprachen kennt, desto nützlicher kann er seinem Lande sein. Bildung und Kenntnisse können der „Hundertprozentigkeit“ in keinem Falle schaden.

* Herr J. S. Vordenbäumen ist als Post-Commander des Benton J. McCauley-Postens der „American Legion“ in Luling gewählt worden.

* Vom Publizitätsbureau der Staatsuniversität in Austin erhalten wir die Nachricht, daß Herr Arno Nowotny von Neu-Braunfels, als Sekretär und Schatzmeister der „Students' Association“ gewählt worden ist. Bei der Wahl wurden 2553 Stimmen abgegeben.

„Meine Nachbarn“, Frau V. Fleck, war von allen Ärzten in dieser Umgegend behandelt worden“, schreibt Herr Emanuel Fritz von Ambrose, N. D., „aber keiner hatte ihr helfen können. Sie war so rheumatisch, daß sie weder gehen noch stehen konnte. Sie gebrauchte dann Jorni's Alpenkräuter und ist jetzt gesund.“ Diese albenkräuter Kräutermedizin hilft den Nieren und der Leber bei der Ausscheidung und Entfernung jener giftigen Substanzen, welche die sogenannten rheumatischen Leiden hervorgerufen. Jorni's Alpenkräuter ist keine Apothekermedizin, sondern wird von besonderen Lokalagenten geliefert, die ernannt sind von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Inland.

— Der Staat Nord - Dakota hat drei Maschinengewehre bestellt, die auf starken, schnellfahrenden Autos angebracht werden sollen. Mit diesen will man Leute verfolgen, welche Whiskey von Kanada einschnuggeln und nicht anhalten wollen, wenn sie von den Beamten angerufen werden.

— Nun werden auch Wandbildschattenbilder hergestellt nach einem von einem Photographen erfundenen Verfahren. Nach diesem werden in Schwarz gefärbete Schauspieler vor einem von der Rückseite aus hell erleuchteten Vorhang photographiert.

— Neulich zahlte in einer einzigen Woche County Auditor Burke in Council Bluffs, Ia., nicht weniger als \$150 für Wolfsskalle. Die Farmer, besonders die in der Missouri-Niederung, berichten, daß ihnen die Tiere in diesem Frühjahr sehr lästig fallen und unter den Schafherden große Verwüstungen anrichten. Es werden förmliche Treibjagden unternommen.

— In Gary, Indiana, hatte der sechsjährige George Schuka mit anderen Knaben an einem Sandhaufen gespielt, und als er Hunger spürte, eine Blüte mit Zuckergebäck aus dem Raden seines Vaters geholt. Als er das Naschwerk mit seinen Spielgefährten teilte, kamen zwei größere Negejungen dazu, die die Kuchen verlangten, als der kleine Schuka sie abwies, schlugen sie ihn nieder und scharrten ihn zwei Fuß tief im Sande ein. Dann liefen sie davon. Die anderen Jungen riefen Geo. Schukas

Mutter herbei, aber der Junge war erstickt, als er aus dem Sande hervorgehoben wurde.

— Der „Abenteurer - Klub“ in Chicago gab ein Bankett zu Ehren von Carl Meley, einem Jagdgenossen Theodore Roosevelts. Meley erklärte in einer Ansprache, daß er nach dem afrikanischen Dschungel zurückkehren werde. Dort, bei den Löwen, Tigern und Elephanten, sei das Leben sicherer und gemüthlicher als in Chicago mit seinem ungeheuren Lärm, Verkehr, seinen Automobilen, Straßenräubern und Profitgeiern.

— Aus Washington wird berichtet: Durch die Schlusstaktik über die 1920'er Zuckerprouktion der Vereinigten Staaten, die von dem Ernteschätzungs - Bureau veröffentlicht wurde und sowohl die Zuckerröhre als auch die Rübenzucker - Produktion in sich schließt, wird gezeigt, daß die Verheisungen einer Rekord - Ernte sich als wahr erwiesen haben, indem die beste bisherige Zuckerernte, nämlich die von 1912, um 12 Prozent übertraffen wird. Die Gesamt - Produktion stellt sich auf 1,266,148 Tonnen, wovon 86 Prozent Rübenzucker sind.

Conklin—Tempoint—Snapfil
selbstfüllende Füllfedern

Everiharp Bleistifte
Schulsachen

H. V. Schumann
THE REXALL STORE
Neu-Braunfels, Texas

Comal Sanitarium

Jetzt offen in dem neuen Gebäude, mit allen neuesten modernen Bequemlichkeiten. Offen für alle ethischen Kräfte.
Raten: \$3, \$4, \$5 und \$6 per Tag.
Dieses schließt Zimmer, Kost und Aufwartung ein.

Warum verschaffen Sie sich nicht Ihre
Silberware frei,

indem Sie in Geschäften einkaufen, die Ihre Kundenschaft schätzen? Sie bekommen Rogers Silberware, wenn Sie von uns kaufen.
Erstklassiges Fleisch und Fleischwaren, sanitär gehalten.
Prompte und reelle Bedienung. Besondere Beachtung wird Telefon - Bestellungen gegeben.

PALACE Phone 160
PLAZA Phone 63
CITY Phone 137
MEAT MARKETS

Joseph Faust, Präsident.
H. G. Hemo, Vice-Präsident.
Jno. Marbach, Vice-Präsident.
Walter Faust, Kassierer.
Hanno Faust, Süßkaffierer.
B. W. Nuhn, Süßkaffierer.

THE FIRST NATIONAL BANK
of New Braunfels

Capital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt beforgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
H. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, Othmar A. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Für Stallung, Wohnhaus oder Anbau immer noch billiges

Bauholz

zu haben bei!

Pfeuffer Lumber Co.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Ford Delivery Cars are used in fleets by many of the largest business firms of the country. This is because the Ford Delivery Car has solved the problem of safe and quick delivery with the smallest possible expense. Easy to understand, easy to drive, and durable. A faithful servant giving years of faithful service. We can give you any style of body you want. One thing is sure—every retail merchant will make money by having a Ford Delivery Car. Come in. Let's talk it over. We assure you genuine Ford service with genuine Ford parts.

GERLICH AUTO CO.
Phone 61

Amerika aus Deutschland.

Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, entstand im Kreise Lehe in der Provinz Hannover ein großer Heidebrand. Große Wald- und Heidebestände wurden zerstört. Ein Interniertenlager, in dem 5000 gefangene Volkshewisten unterbracht sind stand in größter Gefahr. Dem Eingreifen von 1200 Volkshewisten gelang es, das Feuer zu ersticken.

Im staatlichen Forst in Oberaula in Thüringen entstand durch den Funkenflug einer Lokomotive ein riesiger Waldbrand. Große Flächen wertvollen Hochwaldbestandes wurden eingeschmört.

Das nordamerikanische Konsulat in Kapstadt macht dem Handelsministerium in Washington Meldung, daß ein neuer Plan zur Finanzierung des Unternehmens, afrikanische Wolle nach Deutschland zu verschiffen, aufgetaucht sei. Der Plan gründet sich in der Hauptsache auf den Umstand, daß die südafrikanische Regierung eine Zeilang die deutschen Diamantenfelder in Deutsch-Südwesafrika veräußert hat, wobei ein Drittel des Gewinnes den deutschen Eigentümern gutgeschrieben wurde. Es wird nun der Vorschlag gemacht, die gutgeschriebenen Gewinne zum Ankauf südafrikanischer Wolle für Deutschland zu benutzen, was ein Nutzen für die afrikanischen Schafzüchter und gleichzeitig ein Vorteil für die deutsche Textilindustrie sein würde. Die deutschen Eigentümer der Diamantenfelder, deren Gewinne in Höhe von 700.000 Pfund Sterling gutgeschrieben wurden, haben bereits eingewilligt, die ihnen geschuldeten Summen in Wollkäufen anzulegen.

Aus Hamburg wird geschrieben: Der von Geheimrat Cuno in seiner Rede auf dem Deutschen Schiffsahrtstag betonte Gedanke, daß die Wiederaufrichtung deutscher Seegelung eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes sei, wird auch in der Namensgebung der neuen 12.000-Tonnen-Dampfer, die für die Hamburg-Amerika-Linie zurzeit im Bau sind, zum Ausdruck gelangen. Wie die Gesellschaft mitteilt, wird die Serie dieser für den Fracht- und Zwischenverkehr bestimmten Schiffe die Namen der deutschen Länder tragen. Für die ihrer Vollendung entgegengehenden ersten fünf Dampfer sind die Namen Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden und Westfalen ge-

wählt. Ihnen werden aus der gleich-namigen Reihe Patenschiffe anderer deutscher Länder folgen.

Aus Berlin wird berichtet: Versuche über die Einsteinsche Relativitätstheorie werden binnen kurzem auf dem Telegrahnenberg bei Potsdam ausgeführt werden. Auf Grund privater Sammlungen, die eine sehr hohe Summe (es werden mehrere Millionen genannt) ergeben haben, wird von dem Architekten Mendelsohn nach den Angaben Einsteins ein Beobachtungsgebäude errichtet, das nahezu vollständig ist. Der Staat hat den Boden auf dem Gelände des Astrophysikalischen Instituts zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

Auf der kürzlich stattgefundenen Tagung der braunschweigischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine wurde auch eine reich besetzte Ausstellung selbstgesponnener Wäsche viel bewundert, die einesteils den Beweis erbrachte, daß die Kunst des Spinnens neuerdings bei deutschen Landfrauen wieder besonders gepflegt wird, andererseits aber auch Anregung dazu bieten wollte, diesem alten deutschen Hausfleiß immer noch mehr neue Anhängerinnen zu gewinnen und ihn auch dort wieder heimisch zu machen, wo die Gelegenheit fehlt, eine lobnende Heimarbeit einzuführen.

Unter dem Namen Kirchen-Vereinigung wurde unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten des evangelisch-kirchlichen Lebens der Zusammenschluß der Kreise vollzogen, die den Zölibat in Deutschland, ebenso wie bisher im Ausland von protestantischer Seite geschah, in den Dienst der religiösen und sittlichen Erziehung des Volkes stellen wollen. Der Vereinigung wurden aus privaten und Bankkreisen erhebliche Mittel zur Durchführung der Pläne zur Verfügung gestellt. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin, Friedrichstraße 210.

In Berlin hat jetzt die erste preussische Referendarin, Fräulein Dr. jur. Sufmann, ihren Vorbereitungsdienst angetreten: sie ist vom Kammergericht zunächst an die Straf-abteilung des Amtsgerichts Berlin-Schöneberg überwiesen worden.

Wie alt ein Storch werden kann, bewies ein zahmes Tier in Franzburg bei Strausund, von dem im „St. Subertus“ berichtet wird. Der Storch war als Jungvogel aus dem Nest gefallen, hatte dabei einen Flügel gebrochen und war auf dem Hofe geblieben. Hier lebte er 30 Jahre, gewöhnte sich an das rauhe Winterklima, und starb schließlich an Altersschwäche.

Dem Bremer Markt wurden in der am 22. April abgelaufenen Berichtswochen neu zugeführt 14,115 Ballen Baumwolle (gegen 28,804 Ballen in der Vorwoche); vom Bremer Markt wurden wieder ausgeführt 21,191 Ballen Baumwolle (18,615). Der Bremer Baumwollvorrat betrug am 22. April 165,400 Ballen (gegen 172,476 Ballen am 15. April).

Zum Vieh- und Pferdemarkt in Husum am 14. April waren 212 Pferde und Küllen, 94 Stück Rindvieh und 240 Schafe und Lämmer aufgetrieben. Infolge der unsicheren Geschäftslage verlief der Handel in allen Gattungen schleppend. Bezahlt wurde für beste Pferde 17-20,000 Mark, für mittlere Pferde 14-17,000 Mark, für ältere Pferde 7-12,000 Mark, für zweijährige Pferde 10-13,000 Mark, für einjährige Pferde 5-10,000 Mark das Stück. Ausgeführt wurden Pferde nach Berlin und Sachsen. — Grasochsen kosteten 3-4000 Mark, Grasfüße 3-4500 Mark, Kalbfüße 5-7000 Mark und Kalbquener 3-5000 Mark das Stück. — Der Handel mit Schafen und Lämmern war belanglos. Bezahlt wurde für Mutterchafe mit zwei Lämmern 5-600 Mark, Mutterchafe mit einem Lamm 4-500 Mark und einjährige Schafe 300-450 Mark das Stück.

Ein großer Waldbrand wütete in den fürstlich Dommermarschen und in den fiskalischen Wäldern zwischen Hindenburg und Matoschau. Es wurden zur Zeit berichtet: Bei dem herrschenden Südwind hat der Brand eine solche Ausdehnung angenommen, daß große Waldbestände dem Brande zum Opfer gefallen sind.

Sämtliche Ortswehren, Werkwehren und Grubenwehren sowie die französischen Besatzung aus Hindenburg befinden sich an der Brandstelle, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Die Tätigkeit der Wehren kann sich aber nur auf die Abwehr des Ueberspringens des Feuers auf die benachbarten Schachtanlagen Delbrück und Guidoöhütte beschränken, da bei dem furchtbaren Qualm dem Feuer nicht beizukommen ist. Wie verlautet, sollen mehrere Feuerwehrleute und zwei Kinder infolge des Qualms erstickt sein. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Eine ganze Reihe schwerer Schaufelereibrüche beunruhigte die Geschäftswelt in Oldenburg. In mehreren Nächten hatten Diebe die Schaufelerei zertrümmert und die wertvollen Auslagen mitgehen lassen.

Ueber den Staatenstand in Preußen Anfang April wird berichtet: Nach den nun beginnenden Veröffentlichungen über den Staatenstand in Preußen nach den Berichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner war der milde Verkauf des Winters seit Mitte Dezember von großem Einfluß; die frühbestellten Saaten werden allerseits als recht befriedigend in Stand, und Bestockung bezeichnet, während die späte zwar als noch lückenhaft, dünn und rotfarbig geschädigt werden, im allgemeinen sich aber auch gut herausgemacht haben sollen. Nach Staatsziffern, die aus 3512 eingegangenen Begutachtungen der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner zusammengestellt und errechnet worden sind, werden sämtliche Fruchtarten außer Weisen besser als „mittel“ beurteilt.

Die Frankfurter und Hanauer Kriminalpolizei verhaftete im Dorfe Klein-Ranheim bei Hanau eine zwölfköpfige Eisenbahnräuberbande, die seit Jahresfrist Eisenstücke zwischen Hanau-Müschaffenburg und Hanau — Eberbach nächstlicherweil systematisch beraubte. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt mehrere

Millionen Mark. Bei den Hausdurchsuchungen in Klein-Ranheim am Sonntag wurden große Wagenladungen gestohlener Eisenbahngüter zu Tage gefördert. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Einwohner von Klein-Ranheim und Umgegend verwickelt.

Die Landwirte der vor Oldenburg gelegenen Gemeinde Sude hatten wegen Nichtbewilligung ihrer erhöhten Milchpreise den Lieferstreik beschloßen und auch einige Tage durchgeführt. Nun stand ein Massenaufruf von 210 Angeklagten vor dem Richter. Der Monstreprozeß endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten zu erheblichen Geldstrafen.

Ein neues Elektrizitätsunternehmen bezweckt die Versorgung der Gemeinden Wardenburg, Westerbürg, Södeh und Lungen mit Licht- und Kraftstrom, der aus einem großen Turbinenwerk an der Lethe gewonnen werden und mit dem Stadtoldenburger Werk verbunden werden soll, um einen Stromausgleich herbeizuführen. Die Kosten betragen etwa 1 Million Mark, wovon rund 300,000 Mark auf die Zentrale an der Lethe entfallen. Die Stromübertragung erfolgt auf dem Wege einer Hochspannungsleitung.

Aus Berlin wird berichtet: Unter dem Namen eines Grafen Albert v. Casanova hat ein internationaler Hochstapler verstanden, lange Zeit hindurch großangelegte Betrugsereien und namentlich Heirats-schwindelen zu verüben. Mit gefälschten Papieren verschaffte sich der „Graf“ Zutritt zu den angesehensten Berliner Gesellschaftskreisen und seinem gewandten Auftreten gelang es, mehrere junge Damen, darunter eine hiesige bekannte Baroness, in sein Netz zu locken. Wenn der Trick mit der aussichtsreichen Ehe nicht verfangen wollte, so führte sich der Graf als steinreicher Filmindustrieller ein und eroberte so die Herzen und die Geldbörsen seiner Ausgewählten. In großem Maßstabe arbeitete Graf v.

Casanova mit inhaltschweren, aber gefälschten Kabellegrammen, die für ihn aus den verschiedensten aus-eurokratischen Ländern eintrafen, und große Geldsummen in Aussicht stellten. Auch mit einem umfangreichen Landbesitz in Italien und Ungarn pflegte der Hochstapler zu prahlen, und es gelang ihm, große Darlehen auf diese Weise zu erhalten. Seine Wohnung nahm der Abenteurer stets in erstklassigen Hotels und wohnte dort auch zeitweilig als italienischer Volkstänzer-Attache. Alle diese Betrugsmittel fanden vollen Glauben in den Kreisen, in denen er verkehrte und sicherten dem Betrüger hohe Einnahmen. Vor einigen Tagen aber hat ihn das Schicksal ereilt. — Eine bekannte Schauspielerin, die er gleichfalls betrogen hatte, erstattete Anzeige bei der Polizei und den Beamten der Inspektion V. 3 im Post- und Präsidium gelang es, den falschen Grafen zu verhaften. Die Personenermittlung hat ergeben, daß der Oldenburger Werk verbunden werden soll, um einen Stromausgleich herbeizuführen. Die Kosten betragen etwa 1 Million Mark, wovon rund 300,000 Mark auf die Zentrale an der Lethe entfallen. Die Stromübertragung erfolgt auf dem Wege einer Hochspannungsleitung.

In einem Artikel gegen Kommunalisierung wird geschrieben: Die Stadt Reutlingen hat an Gemüse 2 1/2 Millionen Mark verloren. Der von der Stadt eingerichtete Kuhstall erforderte im Jahre 1918 einen Zuschuß von 180,000 Mark. Die Stadt Schöneberg setzte an Vorräte in drei Jahren 900,000 Mark zu. Rübengärten und namentlich Heirats-schwindelen zu verüben. Mit gefälschten Papieren verschaffte sich der „Graf“ Zutritt zu den angesehensten Berliner Gesellschaftskreisen und seinem gewandten Auftreten gelang es, mehrere junge Damen, darunter eine hiesige bekannte Baroness, in sein Netz zu locken. Wenn der Trick mit der aussichtsreichen Ehe nicht verfangen wollte, so führte sich der Graf als steinreicher Filmindustrieller ein und eroberte so die Herzen und die Geldbörsen seiner Ausgewählten. In großem Maßstabe arbeitete Graf v.

und in Köln gar auf 104 Millionen Mark. Dabei handelt es sich hier überall um eine unter der Zwangswirtschaft zustande gekommene Selbstbewirtschaftung, noch nicht um eine volle Kommunalisierung des Lebens- und Gemeinwohlbetriebes. Die Steuerzahler können hiernach ermaßen, was bei einer prinzipiellen Durchführung der Kommunalisierung, die im Gesetzentwurf vorgesehen ist, zu erwarten steht.

Zeit, Thatfachen zu beachten.

„Soviel ist gegen Patentmedizinern agitiert worden, daß ich ein starkes Vorurteil dagegen hatte. Nachdem ich jedoch 4 Jahre erfolglos mit 6 verschiedenen Ärzten gedoktert hatte, wegen akuter Indigestion, Magenentzündung, Verstopfung, Appendizitis und anderen Leiden, die man mir zuschrieb, bekam ich Luft, Mayers Wundervolles Mittel zu probieren, da ich sah, was es für einen ähnlich leidenden Freund gethan hatte. Ich wurde vollständig befreit von meinen Beschwerden und bin überzeugt, daß diese Medizin alles und noch mehr thut als für sie beansprucht wird.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, das den Nahrungskanal aus den Eingeweiden entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder man bekommt sein Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. 1 Abb.

Auskunft in deutscher Sprache.

Die Leser der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ erhalten in deutscher Sprache absolut kostenfrei Auskunft über amerikanische Gesetze, Einrichtungen, Verwaltungs- und Regierungsangelegenheiten, wie Steuerwesen, Naturalisation, Einwanderung, Auswanderung, Reisepässe, Alien Property Custodian“ usw. Anfragen sind zu richten an:

German Section
Foreign Language Information Service
15 West 37 Street,
New York, N. Y.

DELCO-LIGHT

The Complete Electric Light and Power Plant for \$295

fab. Dayton, O.

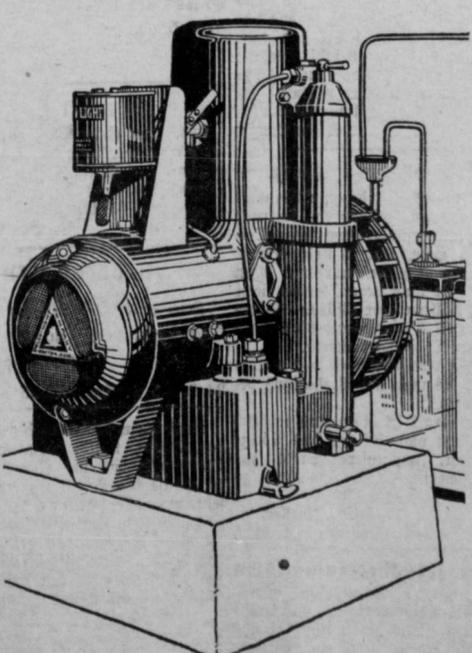
LIKE all other Delco-Light plants, this model at \$295 has the famous valve-in-head, four-cycle, air-cooled motor. It is self-cranking. There is only one place to oil. It runs on kerosene, is economical and easy to operate.

Years of Delco-Light engineering development, together with the experience gained from over 135,000 users have combined to produce the value that is represented in all Delco-Light Products.

There are twenty-five styles and sizes of Delco-Light plants, to meet every need of farms, stores, country homes and all those places where individual lighting plants are a necessity.

Write for catalog or come in and let us tell you what Delco-Light can do for you. Delco-Light betters living conditions and pays for itself.

DELCO-LIGHT COMPANY
DAYTON, OHIO



Independent Electric Light & Power Company

SAN ANTONIO, TEXAS

DISTRIBUTOR IN DELCO LIGHT PRODUCTS.

MAENNER! Konsultieren Sie einen Sprechenden Arzt!!!

Habt Ihr je über den Wert guter Gesundheit nachgedacht?

Meine Mitteilung

richtet sich an alle Männer, welche krank sind. Kommen Sie und besprechen Sie Ihren Fall mit mir. Lassen Sie sich von mir untersuchen, damit Sie die Ursache erfahren. Seit Jahren praktiziere ich und wenn ich auch kein „Mittel“ bin, so bemühe ich mich doch, jedem einzigen Fall die größte Sorgfalt zu widmen.



DR. G. SCOTT LINCOLN
Spezialist für Männer.
Freie Untersuchung.
326 W. Commerce St., San Antonio
Stunden: 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags und von 6 bis 7 Uhr abends.
Sonntags: 10 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags.
Erfolgreich, zuverlässig, anständig.
Hier wird deutsch gesprochen.

Neu - Braunsfelder Zeitung.

Neu-Braunsfeld, Texas

Herausgegeben von der Neu - Braunsfelder Zeitung Pub. Co

26. Mai 1921.

G. F. Rhein, Redakteur.
W. F. Rebergall, Geschäftsführer

Die „Neu - Braunsfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung; nach Deutschland, Österreich oder sonst einem Lande in Europa, \$2.50 bei Vorausbezahlung.

Entered at Postoffice at New Braunfels, Texas, as Second Class Mail matter.

Lokales.

Die folgenden, dem hiesigen Deutsch - Österreichischen Frauenhilfsverein (Voritzende Frau Minna Gruene) zugegangenen Briefe erläutern sich selbst.

Wernigerode, den 19. 4. 1921
Liebe Amerikaner!

Von Eurer Freigebigkeit erfreut, bin unter vielen anderen auch ich bereit, Euch meinen Dank zu sagen. Da ich nicht anders kann, muß ich ihn Euch schon in einem Briefe zum Ausdruck bringen. Was war das für eine Freude, als das erste Paket ankam! Wohl war die Schmalzbüchse etwas beschädigt, und ein Teil des Inhaltes ausgelassen. Dieser kleine Schaden konnte es aber doch nicht verhindern, daß uns am anderen Morgen das Schulbrot mit dem amerikanischen Schmalze sehr schön schmeckte. Ein Teil des Meises gab ein köstliches Abendbrot. Die kondensierte Milch ließ uns den Morgenkaffee viel süßer schmecken. Ueber das Ankommen von Strickgarn waren besonders die Mädchen hoch erfreut, denn nun konnten sie wieder Strümpfe stricken, die uns im Winter sehr dienlich sind.

Darum seid unter nochmaliger Dankagung herzlich begrüßt.

von Euren

Sans Thielicke (13 Jahr),
Wohnhaft zu Wernigerode a. S.
Grünestraße 52, Baisenhause.

Kreuzburg, d. 18. April 1921,
An die lieben amerikanischen Geber, Freunde und Wohltäter der Armen, besonders der notleidenden deutschen Kinder.

Herzlichen Dank für das gestern empfangene Paket mit dem wunderschönen Mantel, den wir zu Anabenjaden verarbeiten werden. Auch haben wir uns sehr über den Kaffee gefreut, der unsern schwächlichen Kindern recht zur Stärkung gereichen wird. Es herrscht wieder großer Jubel beim Empfang der Sendung.

Mit freundlichem Gruß,

ergebenst

Schwester Gertrud von Gölln,
leitende Schwester des
Kinderheims Ver-Saba.

An die lieben Geber!

Auch wir Kinder möchten den lieben, unbekanntem Gebern unsern besten Dank für das schöne Paket aussprechen. Der Kaffee wird uns an den Sonntagen zum Abendbrot ein schönes Getränk geben. Der schwarze Mantel ist auch sehr fein und werden uns die Schwestern Kleidungsstücke davon nähren, die uns im Winter schön wärmen werden. Es ist so gut von den Menschen in Amerika, daß sie an uns ferne deutsche Kinder in solcher Liebe und Treue denken und uns so freundlich versorgen. Gott behüte sie, es grüßt in Dankbarkeit

Das Kinderheim Ver-Saba,
Emilie Heuchel.

Lag- und Nachtkinderheim
Düsseldorf, den 19. April 1921.

An die lieben Freunde und Wohltäter in Amerika!

Dieser Tage erhielten wir ein herrliches Paket mit Meis, Zucker und Kaffee. Wie sehr haben wir uns darüber gefreut und danken von Herzen dafür. Gerade einige Tage vorher mußten wir mit Schmerzen feststellen, daß unser Kaffeevorrat zu Ende sei

und nun bekamen wir gleich wieder Ersatz dafür. So geht es uns in vielen Dingen, was uns gerade am Notwendigsten ist, wird uns durch die Güte unseres Gottes und lieber Menschen bescheert. — Heute kommen unsere Kinder selbst, um von Herzen zu danken für all das Gute, was uns zuteil wird. Sie sind noch zu klein, um selbst zu schreiben, aber die Mädchen falten und Gott bitten, die lieben Menschen zu segnen, die uns so viel Gutes tun, das können sie. Auch wir drei kaiserswerther Diakonissen schließen uns diesem Danke auf das innigste an.

Mit freundlichen Grüßen,
Diakonissin Ida Feiter.

Stinderheim (Liebeswerk) in
Ebersdorf (Neuß)
den 25. April 1921.

Berehrte, liebe Freunde
und Wohltäter!

Welch große Freude rief Ihr liebes Paket bei unserer Kinderstube hervor, als es bei uns eintraf. Wie groß war der Jubel, als beim Auspacken ein Eimer Schmalz und ein Säckchen Cacao zum Vorschein kam. Wir danken Ihnen allen innig für diese schöne Gabe, die so wertvoll für uns ist, und die wir so nötig brauchen konnten. Das gute Schmalz bekommen die Kinder aufs Brot, und wie herrlich mundet es ihnen! Wie freut man sich, ihnen nun wieder etwas so Gutes geben zu können; haben doch alle in den letzten Jahren gerade das Fett so sehr entbehren müssen, und viele sind schwach und elend geworden dadurch. Ganz besonders groß war die Freude über den Cacao. Und da einige Tage nach Anstuf des Paketes gerade einige Kinder Geburtstag hatten, konnte es zur Geburtstagsfeier zum Jubel der Kinder von dem herrlichen Cacao geben. So danke ich nochmals allen lieben Gebern von Herzen für diese schöne Gabe, die eine so wertvolle Hilfe für uns ist. Ist es doch äußerst schwierig in dieser teuren, schweren Zeit, mit einer so großen Kinderstube durchzukommen. Aber unser treuer himmlischer Vater sorgt immer wieder auf wunderbare Weise für die täglichen Bedürfnisse seiner Kinder, und erweckt die Herzen der lieben Freunde in Amerika zur Hilfe.

Ja, wie viel hat unsre ganze deutsche Jugend der treuen, unermüdbaren Hilfe der lieben Deutschamerikaner zu verdanken. Wie unermeßlich groß wäre die Not ohne diese thatkräftige Hilfe gewesen. Gott gebe, daß unsere deutschen Kinder die Liebe der treuen Freunde in Amerika in ihrem ganzen Leben nie vergessen und ihre Dankbarkeit auch durch die Tat beweisen.

Vielleicht interessiert es Sie, noch einiges von unserer Kinderheimsarbeit zu hören. Meine Schwester und ich fingen diese Arbeit an unglücklichen, heimatlosen Kindern vor 11 Jahren in unserem väterlichen Häuschen in Herrenbut in Sachsen an. Aus ganz kleinen bescheidenen Anfängen hat sich durch Gottes Gnade unsre Arbeit immer mehr erweitert, ganz besonders in den letzten Jahren infolge des Krieges und der daraus entstandenen großen Not. So haben wir jetzt im ersten Häuschen eine kleine Kinderfamilie mit 8 Kindern, das sogenannte „Spaßemeist“. Im eigentlichen Heim, dem Kinderheim „Gottesstube“, die Kinderfamilie „Feldkisten“ mit 20 Kindern unter Leitung meiner Schwester. Seit zwei Jahren haben wir hier in Ebersdorf, Neuß, eine Filiale, das Kinderheim „Sonnenschein“ mit der Kinderfamilie „Sonnenschein“. Ich habe jetzt hier im eigentlichen Heim 25 Kinder und in einem Nebenflügel noch eine kleine Familie von 8 Kindern. Fast alle Kinder stammen aus sehr traurigen Verhältnissen, viele sind Kriegswaisenkinder. Was für Not und Elend haben schon so manche von ihnen in frühesten Jugend durchgemacht müssen!

Haben Sie nochmal herzlichen Dank für Alles, was Sie für diese Kinder getan haben. Der treue Herr vergelte es Ihnen.

In herzlichster Dankbarkeit
Ihre sehr ergebene

A. Moeller,
Leiterin des Kinderheims „Sonnenschein“.

Die Schlußfeier der hiesigen Hochschule beginnt am Sonntag, den 29. Mai, mit einem „Baccalaureate Sermon“ in der hiesigen Deutschprotestantischen Kirche, nachmittags 4 Uhr. Montag Abend, den 30. Mai, ist „Klassenabend“ im Auditorium des Schulgebäudes; Anfang 8:15. Die „Commencement Exercises“ finden am Dienstag Abend, den 31. Mai, abends 8:30 im Auditorium statt; Governor Reff wird eine Ansprache halten und die Diplome an die Mitglieder der graduierenden Klasse verteilen. Diese führt am Freitag Abend, den 3. Juni, auf der neuen Bühne im Auditorium das großartige Theaterstück „Savageland“ auf. Zu allen diesen Gelegenheiten ist das Publikum herzlich eingeladen. Nur beim Theaterstück wird zur Deckung der Kosten der Graduierungsfeier und zum Besten der Schule Eintritt erhoben.

Die Mitglieder der graduierenden Klasse sind: Alwine Abrahams, Thelma Suttler, Ella Haase, Mayme Kuhfuß, Janice McInnes, Edna Wergele, Frieda A. Rathmann, Fannie Mae Street, Norma Koefling, Edna Seelag, Norma Voelcker, Adelina Kessler, Eltha Zipp, Carlo Fischer, Herold Henderson, Bennie Herr, William Steinburg, Jr., Otto W. Vode, Jr., Henry D. Gruene, Jr., James Ogletree, Albert Nabe, Jerehiah Schmidt, Albert Schmalz, Hanno F. Welsch.

Neue Mitglieder des hiesigen Hilfsvereins für das Cuäter-Hilfswerk:

Liste der Frau Minna Gruene:
Frau Hermine Kessler, Th. Schmiebskind, Frau Anna Vogel, A. Tolle, Frau Daisy Holt, J. M. Weinbauer, Frau V. E. Voelcker, Julius Will jr., Frau John Sawit, Olga Wagner, Frau A. Clemens, Frau Landa Women's Civic Improvement Club, Frau Jul. Welsch, Frau S. Dittlinger, Frau Alfred Viehscher, Frau S. Wimmer, Frau Geo. Eiband, Frau S. V. Pfeuffer, J. Plumel, Jacob Schmidt, Joseph Roth, Gesamtbeitrag monatlich (für ein Jahr), \$17.25.

Liste des Herrn Otto Heilig: Otto Hoerster, John Sawit, Wm. Westmeyer, Arthur Kessler, Albert Zandt, Chas. Aufcher, Heint. See, J. A. Fuchs, Alb. Triefel, P. Rowotny, Herrn. Zipp. Gesamtbeitrag monatlich (für ein Jahr) \$8.16 2/3.

Ausstehende Listen sollten bis spätestens 28. Mai an Frau Minna Gruene oder Herrn Otto Heilig abgeliefert werden. Gezeichnete Beiträge für Juni sind vor dem Letzten dieses Monats an Schatzmeister Otto Heilig zu entrichten, damit er sie am 1. Juni weggeben kann. Neue Mitglieder können sich bei den Obenannten melden oder bei dem Vorstehenden G. F. Rhein.

Achtung, Steuerzahler!

Die städtischen Steuern für das mit dem 30. Juni 1921 endende Fiskaljahr sind jetzt fällig und müssen vor dem 31. Juli bezahlt werden; nach letzterem Datum muß 10% Strafzuschlag entrichtet werden.

Hilmar Fischer,
Stadtschreiber.

Gesundheits - Notiz.

Jetzt ist die Zeit da zum Reinmachen. Keere Kots müssen von Unkraut und Abfall gesäubert werden. Seitenwege, Höfe, Aborte und Ställe müssen reingehalten werden. Man lasse Wasser nicht stehen, bis es riecht und in Fässern oder Pfützen Keime und Moskitos produziert. Man spare nicht mit Desinfiziermitteln. Man warte nicht mit dem Reinmachen, bis man mit Verhaftung bedroht wird. Arbeitskraft ist billig und reichlich vorhanden; man besorge das Nötige daher jetzt, um unsere Stadt zur reinlichsten im Staate machen zu helfen.

Gd. Moeller,
Sanitary Inspector.

Achtung, Wasserkonsumenten

Gärten und Rasenplätze dürfen von 6 bis 9 Uhr morgens, und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends bespritzt werden. Nur ein einziger Schlauch darf gebraucht werden, und der muß mit einer Spritzvorrichtung (nozzle) versehen sein. Der Gebrauch eines offenen Schlauches ist streng verboten.

Wer einen Meßapparat hat, darf zu irgend einer Zeit spritzen.
Karl Alves,
Bürgermeister.

Wenn Sie etwas Elegantes als Kopfbedeckung wünschen —
Wenn Sie sich kühl und behaglich fühlen wollen —
Wenn Sie einen Hut wünschen, der besser in Qualität und korrekt in der Mode ist — so
Kommen Sie zu uns, um unsere neuangekommenen Hüte in Strohh, in den populären Braids, in Sailors, sowie Panamas zu besichtigen, für den jungen Mann, für den in der Kleidung Konserativen, sowie für ältere Herren.

Auch eine willkommene Nachricht für Rättern: Wir haben einige wundervolle Sommer-Hüte, Strohh und anderes Material, helle und dunkle Farben, für Anaben und Mädchen.

Seht die Ausstellung von Strohhüten in unserem Schaufenster.

Eiband & Fischer



Chiers
der Juwelier
für
Diamanten, Taschenuhren, Schmuck-
sachen und Silberwaren.
Augen untersucht und Brillen ange-
paßt.
Meister - Uhrmacher und Juwelier.

Zu verkaufen.
Farm und Ranch, 2902 Aker, 30 Aker urbar, ungefähr 40 Aker können noch urbar gemacht werden, alles eingezäunt; Wohnhaus an Haupt-Road mit täglicher Post; ungefähr 1/2 Meile Front an nie ausgehendem fließenden Wasser, 3 Quellen, 2 Brunnen mit Windmühle auf der Ranch, 6 Meilen von Hancock, 13 Meilen von San Marcos und 11 Meilen von Neu-Braunsfeld. Preis \$8.50 der Aker. Näheres bei Frank Guenther, Hancock, Texas. Telefon Neu-Braunsfeld 482.

Zu verkaufen.
oder zu verrenten, 1050 Aker 5 Meilen von Sattler, ungefähr 40 Aker urbar, mit allen nötigen Gebäulichkeiten. Näheres beim Eigentümer Theo. Kreusser, Sattler, Texas. 35 2

Stadt verlangt reine Milch.
Milchproben von allen Dairies und Händlern, welche Milch in Neu-Braunsfeld verkaufen, wurden kürzlich nach Austin geschickt behufs Analyse durch den Staats-Chemiker. Das Publikum bezahlt für reine und unverfälschte Milch und ist dazu berechtigt, und diese Untersuchungen werden von Zeit zu Zeit vorgenommen, um das Publikum zu schützen und um nachlässige oder skrupellose Verkäufer zu entdecken und zu bestrafen.

Billig zu verkaufen.
Mein Pferd, Surren und Express-Wagen, einzeln oder zusammen, ist billig zu verkaufen.
August Weh jr.
35 3

Zu verhandeln
Eine neue Ford Sedan, würde irgend eine Ford Touring Car, Roadster, oder Truck im Handel nehmen.
Wm Pfeil, Neu-Braunsfeld. 35 2

Gurken und Squashes
zu verkaufen bei
Erich Behr.
35 3 Tel. 465

Notiz.
Jeder, der einen Platz auf einem der Kirchhöfe eignet, ist freundlichst gebeten, denselben bis zum 30. Mai (Decoration Day) reinzumachen.
Achtungsvoll,
Das Comitee.

Zu verkaufen
Zwei gute Jersey-Bullen und 5 Schweine zu verkaufen, bei
Robert Fehlis,
34 2 5 Meilen nördlich von Kyle.

Prof. John Miller wird jede Woche von Montag 9 Uhr vormittags bis Dienstag Abend in Neu-Braunsfeld im Hause des Herrn Subert Lengen sein, wo außer Heilung der Menschheit nach Jesu Christi Lehre auch das Studium der Wahrheit gelehrt wird, das direkte Mittel für die Befreiung des Menschen von den Fesseln der Sünde, Krankheit und Armut.

Zeugnis.
Meine Frau litt seit längerer Zeit an Asthma. Alle Arzneimittel waren ohne Erfolg. Prof. John Miller gab mit Gottes Hilfe meiner Frau die Gesundheit wieder. Meine Frau ist wieder lebensfroh und kann alle Arbeiten thun. Dies machen bekannt.
Anton Hennlich und Frau.
März 1921. Neu-Braunsfeld, Tex.

The Odorless and the Hygienic Refrigerators

Große Auswahl, alle Größen, und nur vom allerbesten Material fabriziert, so daß man an Eis und Eisware eine große Ersparnis findet.

Wir haben Schränke, die sich besonders eignen für Farmgebrauch, indem man einen großen Eisraum darin hat und die Schränke das Eis sehr gut halten.

Man spreche vor um Demonstration. Alle Schränke aus Eichenholz gebaut.

Preis von \$14.00 aufwärts.
50 Pfund Eis frei mit jedem Eisschrank beim Abliefern.

J. JAHN
"QUALITY FURNITURE STORE"
Phone 21

Otto Heilig
Allgemeiner Versicherungs-Agent
Grüne Gebäude, Neu-Braunsfeld

Wünschen Sie Versicherung irgendwelcher Art, so sprechen Sie vor oder telefonieren Sie ihm; er schreibt Versicherung jeder Art, auch für Liability, Indemnity, Dammschiffel, Schwungrad, Schaufenster, Baumwolle und Baumwollprodukte, Workmen's Compensation, ferner Bonds irgendwelcher Art. Jeder Auftrag, groß oder klein, wird sehr geschätzt.

Erzieherische Ausstellung
der International Correspondence Schools
— in —
Eiband & Fischers großen Schaufenster
Zwei Wochen, beginnend den 25. Mai

Schulbildung heutzutage ist wichtiger, als sie je zuvor war. Nicht jeder kann eine höhere Lehranstalt besuchen. Die „International Correspondence Schools“ geben jedem Gelegenheit, zuhause zu studieren und sich für einen nützlichen, einträglichen Beruf vorzubereiten. Nähere Auskunft erteilt gern der hiesige Vertreter C. E. Sipeel, Telefon 508.

Verlangt
Frau oder Mädchen, welche die städtische und allgemeine Hausarbeit versehen kann, ohne Waschen. Unter Lohn.
Frau Jacob Schmidt.

Corn Shucks
zu verkaufen, 25c den Ballen, bei
Louis Schumann, Marion Road.

Verlangt
Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit.
Frau D. L. Pfankiel.

Verlangt.
gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß eine gute Köchin und reinlich sein; kleine Familie. A. B. Brill, Austin, Texas.

Notiz.
Da der 30. Mai (Gräberfriedungstag) ein gesetzlicher Feiertag ist, werden die beiden unterzeichneten Banken an diesem Tage geschlossen sein.
First National Bank
New Braunfels State Bank.

Zu verkaufen.
Ein wenig gebrauchter Riding Cultivator ist billig zu verkaufen bei Ad. DuMenil oder Martin Du Menil.

Lehrer gesucht
für die Church Hill Schule. Wegen Näherem wende man sich an Harry Boigt, Fritz Doehne, oder Harry Daner, Neu-Braunsfeld.

Lokales.

† Herr John Doehne von Smithsons Valley konnte am 13. d. M. seinen 87. Geburtstag feiern.

† Herr F. Popp hat ein schwefelhaltiges Steinmehl in seinem Garten mit Erfolg als Düngemittel gebraucht und beobachtet, daß in den damit gedüngten Reihen die „Cutworms“ keinen Schaden nanrichten. Herr Popp brachte Herrn D. E. Shipp nach der Zeitungsoffice und dieser zeigte uns Proben des Gesteins, aus welchem dieses Steinmehl zubereitet wird. Ein großes, mehrere tausend Acker umfassendes Lager desselben befindet sich in Culbertson County, ungefähr 100 Meilen nördlich von El Paso.

† Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: Dallas 10.85, Galveston 11.90, Houston 11.60. Good ordinary: Dallas 6.35, Galveston 7.40, Houston 7.60. Middling fair: Dallas 13.85, Galveston 15.90, Houston 13.60.

† Der hiesige Comal Posten der „American Legion“ und sein Damen-Silfsverein treffen, wie uns Legationir E. M. Schumann mitteilt, Vorbereitungen, am Gräberf schmückungstage, den 30. Mai, die Gräber der jungen Männer zu dekorieren, die im Weltkrieg unserem Lande das höchste Opfer gebracht haben. Das Publikum wird erucht, durch Pflanzung von Blumen und Kränzen dieses Werk der Ehrung unserer Toten zu fördern. Blumen und Kränze werden am Sonntag, den 29. Mai, von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags im Hauptquartier der Legion über der Ersten National-Bank entgegen genommen. Ein Komitee wird die Gräber auf den hiesigen Friedhöfen am Sonntag Nachmittag dekorieren und Blumen an die Angehörigen derjenigen Soldaten schicken, deren Gräber sich außerhalb Neu-Braunfels befinden.

† Freund Fr. Kraft erhielt aus der Hauptkanzlei des Ordens der Hermannsöhne das nachfolgende Anerkennungs- und Wiederernennungsschreiben. Es wird die Schwestern und Brüder gewiß interessieren und ihnen zur Freude gereichen, daß sozusagen ein Neu-Braunfeler an eines der wichtigsten Komiteen ernannt ist.

† Taplor, Texas, 5. 12. 1921.
Herrn F. Kraft,
New Braunfels, Tex.

Werter Bruder:—
In dankenswerter Erinnerung für die im verfloßenen Termin geleisteten vorzüglichen Dienste als Mitglied des Komitees für das Alten- und Waisenheim, und in Gewißheit Ihres bestehenden Interesses für diese Institution des Ordens gereicht es mir zum großen Vergnügen, Ihnen an demselben Komitee für den laufenden Termin die Mitgliedschaft anzubieten.

Ich halte mich überzeugt, daß ich durch Ihre treffliche Mitarbeiterschaft jene Ziele für das Altenheim erreichen werde, welche die Großloge in der letzten Sitzung ausgesprochen hat.

Indem ich mich Ihrer werten Annahme für versichert halte, sehe ich einer diesbezüglichen Nachricht freudig entgegen.

Mit Gruß in F. u. L.
Julius Schramm,
Groß-Präsident, D. D. S. S.

† Die Angehörigen des im Jahre 1918 im Kriegsdienst in Frankreich verstorbenen Hugo John Voigt sind benachrichtigt worden, daß die Leiche in New York angelangt und in den nächsten Tagen hier zu erwarten ist. Der Comal Posten No. 179 der „American Legion“ übernimmt die Anordnungen für das Begräbnis, und die Mitglieder werden erucht, sich bereitzuhalten, um nach weiterer Benachrichtigung sich an der Trauerfeier zu beteiligen.

† Viola Marie Emilie, das etwas über zwei Jahre alte Töchterlein von Herrn Ferd. Schneider und Frau, geb. Klaerner, bei Braden wohnhaft, starb an der Sommerkrankheit und wurde am Freitag von Herrn Pastor Buehrer beerdigt. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, mehrere Geschwister und sonstige Verwandte.

† Am Montag Nachmittag um 1/2 2 Uhr starb Frau Lillie Pfeu-

fer, geb. Loep, Gattin des Herrn Howard Pfeuffer, im Alter von 39 Jahren. Die Beerdigung fand am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr, vom Hause ihres Schwiegervaters Herrn S. V. Pfeuffer aus, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe statt.

† Am Dienstag, den 17. Mai, starb im Hause seines Sohnes Herr Carl Brümmer, der in weiten Kreisen wohlbekannte Herr Wm. Bruenner. Der Verbliebene wurde geboren am 11. August 1849 zu Dohusen, Kreis Holzminnen, Braunschweig. Noch im zarten Kindesalter von zwei Jahren kam er mit seinen Eltern im Jahre 1852 nach Texas. Die Landung erfolgte auf dem alten Landungsplatz zu Indianola, von wo aus dann der Weg nach Neu-Braunfels fortgesetzt wurde. Nachdem ihm eine gebiegene Schulbildung zuteil geworden war, erlernte er in Neu-Braunfels das Schmiedehandwerk und zu Friedrichsburg die Stellmacherei, so daß er gut vorbereitet den Kampf des Lebens aufnehmen konnte. Viele Jahre war er als Schmied und Stellmacher zu Twin Sisters in Blanco County tätig. Dort trat er auch im Jahre 1873 mit seiner teuren, ihn überlebenden Gattin Sophie, geb. Kemmler, in den Ehestand, bei dem 3 Kinder gesegnet wurde. Im Jahre 1889 siedelte er dann mit seiner Familie nach Forttown über, wo er sich nun der Landwirtschaft widmete. Im Jahre 1918 gebot ihm das Alter und sein Gesundheitszustand, daß er sich von der Arbeit zurückzog. Fast 3 Jahre wohnte er dann mit seiner Gattin bei seiner ältesten Tochter, Frau Ernst Söffe, bei Seguin. Vor etlichen Tagen kam er zu seinem Sohn, Herrn Carl Brümmer, um sich in ärztliche Behandlung zu geben. Er litt nämlich schon mehrere Jahre an der so gefährlichsten Krankheit, dem Krebs. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 71 Jahre, 9 Monate und 6 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind: ein Sohn, Herr Carl Brümmer, 2 Töchter, Frau Ernst Söffe und Frau Adolph Tausch, 2 Schwiegertöchter, 1 Schwiegertochter, 6 Enkel, ein Bruder, Herr Henry Brümmer, eine Schwester, Frau Peter Kemmler, 3 Schwäger, 5 Schwägerinnen und zahlreiche Verwandte und Freunde.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 18. Mai, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe statt. Pastor Mornhinweg amtierte und Herr Philipp Vint verlas das Ritual der Hermannsöhne, die in corpore sich beteiligten. Ehrenbahrtäger waren die Herren August Jonas, Hermann Koch, Chas. Vorderer, Robt. Vinnary, Phil. Vint und Chas. Richter. Die aktiven Bahrtäger waren die Herren Willie Krüger, Oskar Jonas, Alvin Preiß, S. A. Noje, Fritz Döhne und Gus. Boges.

† Im gastlichen Hause der Braut-eltern Herrn und Frau Ferdinand Zimmermann reichten sich am Samstag, den 21. Mai die Hände zum ehelichen Bunde: Herr Frank S. Kraft und Frä. Linda Zimmermann. Inmitten eines lieben Verwandten- und Freundeskreises vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung. Die Brautführer und Brautjungfern waren: Herr Ferd. Zimmermann, Sr. und Frä. Frieda Zimmermann, Herr Edwin Kraft und Frä. Martha Klöpffer.

† Die Chamber of Commerce, die Feuerwehr und der County-Vieh-züchterverein treffen Vorbereitungen für ein großartiges Fest am 22. Juni, mit Reel Races, Viehausstellung und vielen anderen Attraktionen.

† Bei der Staats-Feuerwehr-Convention in Weatherford war die Neu-Braunfeler Feuerwehr durch Herrn Louis S. Scholl vertreten. Herr Scholl ist zugleich auch Hilfssekretär der Staatsorganisation und Vorsitzender des Komitees für Versicherungsangelegenheiten.

† Die Mitglieder des Deutsch-De-stereichischen Frauenhilfsvereins sind gebeten, sich nächsten Sonnabend 5 Uhr nachmittags im alten Pfarrhause neben der deutschprotestantischen Kirche zu versammeln. Der Zweck der Versammlung ist, Vorkehrungen zu

treffen, um 25 Cents pro Mitglied ein Jahr lang monatlich zum Diakonen-Hilfswerk beizusteuern. Die Mitglieder sind gebeten, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Damen, welche willens sind, 25 Cents monatlich für diesen Zweck beizusteuern, können dieses thun, ohne Mitglieder des Vereins zu werden. Man bedenke, welche große Hilfe man den kleinen Kindern bringen kann.

† Wir hören, daß im „Gebirg“ von Comal County eine Mondschneibremerei von Bundesbeamten entdeckt wurde und daß von diesen zwei Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ado.
† Gute gebrauchte Buggies zu verkaufen bei G. Heidemeier Co. †

† Auto u. Buggy Tops, Sitzüberzüge für alle Autos. Wm. Tays. †

† Dr. P. E. Suchs von Austin, Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden und Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird am Samstag, den 28. Mai im Prinz Solms Hotel sein.

† Auto u. Buggy Tops, Sitzüberzüge, Geschirre, Sättel, Collars etc. sehr reduziert bei Wm. Tays. †

† Dr. C. A. Wille, Zahnarzt, wird vom 22. Mai bis 5. Juni inclusive von seiner Office abwesend sein. †

† Lassen Sie Ihre Ford anstreichen bei G. Heidemeier Co. †

† Pflug- und Buggy-Geschirre, Collars etc., sehr reduziert. †

† Lawn Mowers werden scharf gemacht, RubberTires aufgezogen, auch an Pabwaggen, bei J. Schwandt. †

† Collars, Hames — Bridles Lines, etc. billiger als sonst. Wm. Tays. †

† Auto Tops, Sitzüberzüge, und Reparaturen an Auto und Buggy Tops bei G. Heidemeier Co. †

† Fort mit Blue Bugs und sonstigem Ungeziefer! Gebt den Hühnern Martins Blue Bug-Mittel. Absolut garantiert von B. C. Boelcker & Son. 26 16. †

† Vollständige Auswahl Buggies, Surreys, Wagen, Geschirre und Sättel bei G. Heidemeier Co. †

† Jeder kann sich leicht überzeugen, daß Leser der Neu-Braunfeler Zeitung in benachbarten Counties nach Neu-Braunfels ziehen, wenn sie sich zur Ruhe setzen. Die Neu-Braunfeler Zeitung ist daher ein vorzügliches Anzeigemittel für Heime, die hier zu verkaufen sind. †

† Geschirre, Sättel, Collars Lines viel billiger. Wm. Tays. †

Beileidsbeschluss.

Halle der Teutonia Loge No. 21, D. D. S. S.
Das es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unseren Bruder Er-Präsidenten

Wilhelm Bruenner nach längerem Leiden zu sich zu ruhen, so sei es

Beschlossen, daß wir den trauernden Hinterbliebenen hiermit unsere innigste Teilnahme bezuegen; ferner sei es

Beschlossen, daß wir dem hingeshiedenen Bruder ein treues Andenken bewahren wollen, diese Beschlüsse den trauernden Hinterbliebenen zuzustellen, ins Protokollbuch einzutragen, sowie in der Neu-Braunfeler Zeitung zu veröffentlichen.
Emil Jfels,
Wm. Lenz,
Fritz Soehring,
Komitee.

Forttown, den 18. Mai 1921.

Dankagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters Herrn Wilhelm Bruenner ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch den Nachbarn für ihre freundliche Hilfe und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie der Hermannsöhne-Loge No. 21, Herrn Philipp Vint für seine warmempfundene Ansprache, und für die schönen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Quittung.

Ich bescheinige hiermit dankend, vom Neu-Braunfeler Gegenseitigen Unterstützungsverein die beim Tode meines Gatten Herrn Adolph Weibacher fällige Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben.
Frau Elise Weibacher.

Phoenix Strümpfe

Beim Fuß und bei der Weile muß man den Wert der Strümpfe erproben. In diesen thätigen Tagen führen die Phoenix im Weltverkauf wegen der damit verbundenen hervorragenden Ersparnis. Jedem Fuß in der Familie bringen diese Strümpfwaren dauernde Bequemlichkeit und Schönheit zu niedrigen Kosten.



Jacob Schmidt
Der Store für Sie



Für Hochzeiten
„Geschenke von dauerndem Wert“
Noths Silberware und „Cut Glass“ sind stets geschätzte Gaben, weil sie die allerbesten sind und unter doppelter Garantie verkauft werden. Unsere Preise sind recht. Wir haben einen großen Vorrat zur Auswahl und gewährleisten die Güte unserer Waren.

Roth's
Ihr Juwelier seit 1884.



Der Weg zur Gesundheit ist erhelbt durch das Tragen einer neuen Wissenschaft.
Chiropractic ist der Natur Vermittlerin.
Wünschen Sie gesund und stark zu sein, so untersuchen Sie die Verdienste dieses Fortschritts in der Wissenschaft, und lernen, was er getan hat für viele der berühmten Leute in der Welt.
Veratung und Analysis frei.
Mrs. P. S. Henrich, D. C.
Doktorin der Chiropractic, Graduierte der Palmer Schule, 736 Mill Str., Neu-Braunfels, Texas.
Sprechstunden: 9.30—12 vorm., 2—5 nachm., 7—8 abends. Phone 143.



Hiermit alle meine Freunden und Patienten zur Nachricht, daß ich die nächsten zwei Monate die „Unito School“ zu Kansas City, Mo., besuchen werde, um den Kursus im „Studium der Wahrheit“ zu beenden und mein Buch über Heilung, betitelt „Der stille Heiler in uns“ zu schreiben. Wenn ich zurückkomme, werde ich besser vorbereitet sein zu heilen und zu lehren, als je zuvor.
Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Patienten und Freunden für ihr Vertrauen, ihre Mitwirkung und ihre Treue, die mir und meiner Arbeit erwiesen wurden, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen. Möge Gott in seiner großen Liebe stets jedes von Euch schützen, führen, heilen und segnen, ist der Wunsch Eurer Freundin
Madame Emma Felder
Geistliche Heilerin
Emma Felder.

B.E. Yoelcker & Son
PHARMAGISTS
NEW BRAUNFELS TEXAS.
Kodaks and Films
Waterman Fülliedern
Telephone 14 und 321

TEXAS MUNICIPAL WARRANTS AND BONDS
(Einkommen gänzlich frei von Bundes-Einkommensteuer)
Wir offerieren den Bürgern von Comal, Guadalupe und Gillespie Counties eine Gelegenheit, Texas County und City Warrants und Bonds zu kaufen, mit Reinertrag von 5% bis zu 7% in halbjährlich zahlbaren Zinsen.
Diese Sicherheiten sind außergewöhnlich wünschenswert:
1. Indem sie absolut sicher sind, da die Gesetze des Staates Texas verlangen, daß eine gewisse bestimmte Steuer auferlegt und kollektiert wird zur Deckung von beiden, Kapital und Zinsen.
2. Ihr Einkommen auf diese Sicherheiten ist absolut „netto“, da Advokatengebühren, Kommissionen und dergleichen ausgeschlossen sind.
Einzelheiten werden bereitwillig erklärt. Bitte zu schreiben.
ADOLPH STEIN,
Ehemaliger County Judge, Comal Co., Neu-Braunfels, Tex.
Office vorläufig in meinem Wohnhaus, 107 West Seguin St.
Repräsentiert ausschließlich J. A. Keltitt,
Municipal Warrant Dealer, Austin, Texas. 11 4

Ausverkauf

Ich bin gezwungen, meinen Store wegen erhöhter Rente zu räumen und muß daher mein Geschäft in Neu-Braunfels aufgeben.
Mein ganzer Stock, bestehend aus Schuhen, Dry Goods, Kleidern, Notions, — über \$10,000 — muß für
50 Cents auf den Dollar
ausverkauft werden.
Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht, billig einzukaufen.
Store-Einrichtung ebenfalls zu verkaufen.

Dave Ehrlich
Dry Goods Store Phoenix Gebäude

Die Erbtante.

Roman von M. Koffak.

Erstes Kapitel.

„Ein Brief für Herrn Kanzleirat Kindermann.“ Die Kanzleirätin nahm dem Postboten das Schriftstück aus der Hand und wollte es eben auf den Schreibtisch ihres Gaten legen, als ihr Blick auf die Freimarke fiel. „Na nu?“ machte sie betroffen.

Der Mann nickte. „Ja, es ist 'ne australische. In Sidney abgestempelt.“

„In Sidney!“ wiederholte die Dame und „in Sidney!“ edote die hübsche blonde Else, das älteste Töchterlein des Hauses.

„Von wem mag der Brief wohl sein, Mama?“ fügte das Mädchen hinzu.

„Vielleicht hat der Kanzleirat 'ne Erbschaft gemacht,“ meinte der Briefträger pffrig. „Denken Sie mal nach, Fräuleinchen, ob Sie in dem Sidney nicht so 'n ollen Erbkunsel oder so 'ne olle Erbtante haben. Na, 'nen schönen guten Morgen.“

„Guten Morgen.“

„Mama — Mama —“ rief das Mädchen, nachdem der Briefträger fort war — „haben wir Verwandte in Australien? Mama — bitte, antwort' mir doch —“

Erst bei diesem erneuten Zurublickte die Mutter auf. Es lag ein ganz sonderbar abwesender Ausdruck in ihrem Gesicht.

„Ja — nein — ja — ü das heißt, ich glaube, daß — eine Tante von Papa dort lebt — oder wenigstens hat sie dort gelebt, denn —“

„Der Brief ist ja von einem Rechtsanwalt, Mama!“ schrie das blonde Kind, das der Mutter über die Schulter gelugt hatte, laut auf. „Da — sieh den Stempel — da! Ah, Mama, Mama, — hast du nicht gehört, daß der Briefträger sagte, vielleicht hätten wir eine Erbschaft —“

„Ah, lächerlich! Die alte Foster, Papas Tante, wird uns gerade etwas hinterlassen! Die hat Zeit ihres Lebens weniger als nichts belesen.“

„Aber da der Brief von einem Rechtsanwalt kommt —“ wandte das Mädchen ein. „So mach' ihn doch auf, Mama.“

„Der Brief ist an Papa gerichtet, Kind, den dürfen wir nicht öffnen. Papa würde sonst schelten.“

„Dann erzähl mir wenigstens ein bißchen von der australischen Tante, Mama,“ bat Else.

„Ah Gott, was ist da viel zu erzählen!“ meinte die Kanzleirätin mühsam. „Ernestine Kindermann war eine Stiefschwester meines Großvaters von Papas Seite her und bedeutend jünger als jener. Als junges Mädchen folgte sie ihrem Verlobten, einem Musiklehrer, nach Australien, doch hat sie denselben nicht geheiratet, erst viel später wurde sie die Gattin eines englischen Schafzüchters —“

„Aun und weiter?“ drängte Else, da die Mutter schwieg.

„Ja weiter — weiter weiß ich dir

Innerschüttertes Zeugnis.

Zeit ist die Probe der Wahrheit. Doans Nierenpillen haben die Probe bestanden in Neu-Braunfels. Kein Neu-Braunfels. Her welcher an Rückenweh oder lästigen Urinbeschwerden leidet, kann nach solcher zweifachen Erklärung unüberzeugt bleiben. G. Bremer, Schneidermeister, 719 Sequin-Str., Neu-Braunfels, sagt: „Sie können meinen Namen in einer Empfehlung von Doans Nierenpillen gebrauchen. Ich hole sie aus der Apotheke von B. C. Woelker & Son und sie thun mir sehr gut. Ich bin Schneider und arbeite beständig in Positionen, die mir Rückenweh geben. Oft mußte ich arbeiten, wenn ich mich sehr schlecht fühlte. Meine Nieren funktionieren manchmal nicht normal, woraus ich schließe, daß sie außer Ordnung sind. Doans Nierenpillen haben mir jedesmal geholfen, den Rückenschmerz beseitigt u. die Nieren in Ordnung gebracht. Ich kann dieses Mittel allen ähnlich Leidenden empfehlen.“ (Zeugnis vom 11. Juni 1915.)

Beinahe 4 Jahre später, am 7. Juni 1919, fügte Herr Bremer hinzu: „Mit den Jahren wird mein Vertrauen auf Doans Nierenpillen stärker. Eine Dosis davon von Zeit zu Zeit hält meine Nieren in Ordnung. Ich weiß, daß ich Doans Nierenpillen in großem Maße meine jegige gute Gesundheit schulde.“

So bei allen Händlern. Foster-McBurn Co., Mfgs., Buffalo, New York.

wirklich nichts über jene Großtante zu sagen. Die Familie hat nie in sehr regem Briefwechsel mit ihr gestanden. Der Brief, in welchem sie Papa ihre Heirat meldete, ist die letzte Nachricht, die wir von ihr erhalten haben. Aber jetzt deckt den Tisch, Else, in fünfzehn Minuten muß Papa da sein und ich habe noch das Essen anzurichten.“

Elschen beilte sich jedoch keineswegs, dem mütterlichen Befehl zu gehorchen, vielmehr stellte sie sich vor den Spiegel und betrachtete das hübsche Bild, das ihr daraus entgegenblickte, eingehend.

Sie war wirklich ein reizendes Geschöpf, die Kleine. Etwas über mittelgroß und sehr zierlich gewachsen, mit einem blütenweißen, fein geschnittenen Gesicht, aus dem ein paar dunkelblaue, fast übergroße Augen frohsinnig und kindlich in die Welt schauten, repräsentierte sie jenen bekannnten Gretchenypus, den man nirgends in der Welt in gleicher Vollkommenheit antrifft, wie in Deutschland. „Ein echt deutsches Mädchen, innig und sinnig,“ pflegte des Kanzleirats älteste unverheiratete Schwester, das zweiundfünfzigjährige schwärmerische Fräulein Angelika Kindermann von der Rechte zu sagen, worauf ihr jüngster Bruder, der Buchhalter Max Kindermann, dann regelmäßig erwiderte: „Na, mit der Sinnigkeit hält sich's vorläufig noch. Ein kleiner Kader ist die Else, aber was nicht ist, kann vielleicht noch werden. Wenn die Else erst verheiratet ist, dann —“ dabei flog ein ausdrucksvoller Blick zu einer Kabinettphotographie in himmelblauen Nistrahmen herüber, die neben vielen anderen auf dem Vertikow des kanzleirätlichen Wohnzimmers stand und einen auffallend schönen jungen Mann darstellte, der, soweit man es nach dem Bilde beurteilen konnte, just so brünett sein mochte, wie Else blond war. Die völlig Parteilosigkeit des Gesichtes im Verein mit einem gewissen Etwas in der Haltung der schlanken, kraftvollen Gestalt und im Ausdruck der Züge legte die Vermutung nahe, daß das Original des Bildes auf jenen Vetteren, von denen man zu sagen pflegt, daß sie die Welt bedeuten, seinen Schwerpunkt hatte.

Das zitierte Zwiesgespräch fand, wenn auch mit einigen Variationen, so ziemlich an jedem Sonntagmorgen statt, den die Verwandten des Kanzleirats bei ihm verlebten, und wenn Else dabei zugegen war, so verfehlte sie nicht, sehr rot und verlegen zu werden.

An den Herrn Franz Kindermann, zweiten Helden am Dresdener Hoftheater, dessen wohlgetroffenes Konterfei hier in blauem Nistrahmen prangte, dachte Elschen auch jetzt eben, als sie, vor dem Trumeau stehend, ihre liebreizende Persönlichkeit bewunderte. Dieselbe gefiel ihr sehr gut, aber sie meinte, daß sie ihr noch viel besser gefallen würde, sofern sie durch entsprechende elegante Toiletten gehoben sein möchte. Wie gern hätte sie nicht z. B. ein blaues, pelzbesetztes Tuchkostüm ihr eigen genannt, um damit an Herrn Franz Kindermanns Hand über die spiegelnde Eisfläche zu fliegen! Leider aber war das ein unerreichbarer Wunsch gewesen. bis — nun, bis vor einer Weile der australische Brief angelangt war. Denn, wenn der Briefträger richtig probierte haben sollte, dann — ja, dann konnte ihres Herzens Sehnen, das dem Schlittschuhkostüm galt, sich doch am Ende noch erfüllen. Aber ob das selbe in rot nicht vielleicht doch noch vorteilhafter für sie sein möchte, als in blau? Freilich, der Franz meinte natürlich, zu solch schlafblondem Haar, wie dem ihrigen, sähe blau immer am schönsten aus und der Franz mußte das doch eigentlich wissen — ein Schauspieler sieht so viel elegante Toiletten an den Kolleginnen!

„Ach, wenn es doch nur mit der Erbschaft seine Nichtigkeit haben möchte!“ Diese eingehenden Reflexionen vor dem Spiegel hatten begrifflicherweise zur Folge, daß der Mittagstisch noch nicht gedeckt war, als der Kanzleirat nach Hause kam. An anderen Tagen hätte sich unter diesen Umständen ein Strafgericht über der blonden Else Haupt entladen, heute jedoch nahm der australische Brief so völlig die Gedanken heider Eltern in Anspruch, daß des Töchterleins Ver-

stimmnis kaum beachtet wurde. Die Kanzleirätin hatte ihren Gatten sofort bei seiner Rückkehr aus dem Bureau in sein Arbeitszimmer gezogen und ihm hier mit geheimnisvoller Miene das interessante Schreiben eingehändigelt. Die Frau war betreffs desselben im Grunde lange nicht so gleichgültig, wie sie sich Else gegenüber den Anschein gegeben hatte. Die Zeitungen erzählten ja doch oft von solchen überfeischen Erbschaften und man konnte nicht wissen, ob — km!

Gespammt beobachtet sie den Gesichtsausdruck ihres Mannes bei der Lektüre des Briefes, aber der verriet nichts. Nur ein ganz klein wenig verdrießlich sah der Kanzleirat aus. Jetzt hatte er zu Ende gelesen und faltete das Schriftstück umständlich und sauber zusammen — genau so umständlich, wie er alles tat.

„Aun,“ fragte seine Frau, die vor Ungebuld schon siebte, „hat sie etwas hinterlassen?“

„Hinterlassen,“ wiederholte Herr Kindermann befremdet. „Ach weiß gar nicht, wie du auf den Gedanken kommst, daß die Tante gestorben sein soll. Sie befindet sich, Gott sei Dank, sehr wohl, wovon wir in kurzem Gelegenheit haben werden uns zu überzeugen. Denn ihr Rechtsanwalt teilt mir hier eben mit, daß sie uns zu besuchen beabsichtigt —“

„Was?“ schrie Frau Mathilde entsetzt auf. „Besuchen will sie uns, die schreckliche, alte Person, die —“

„Aber liebe Mathilde,“ fiel ihr

Gatte mit strengem Tadel ein, „ich bitte dich dringend, nicht in solchen unehrerbietigen Ausdrücken von einer würdigen, alten Verwandten zu sprechen.“

„Würdig!“ rief die Kanzleirätin heftig. „Dast du mir denn nicht selbst erzählt, daß sie in ihrer Jugend leichtsinnig und verschwenderisch gewesen ist?“

„Na ja, na ja!“ machte Herr Kindermann beläufig. „Die war eben früher, aber jetzt — hm — jetzt scheint sie ja doch eine höchst respektvolle Dame zu sein, denn zum mindesten der Art nach, in der ihr Rechtsanwalt über sie schreibt, muß man das wohl annehmen. Der Mann teilt mir nämlich mit, daß seine geschätzte Klientin, die Witwe des Hr. John Frederic Foster aus Sidney, den Wunsch habe ihre Revenuen — hörst du wohl, liebes Kind, ihre Revenuen — bei ihrer Familie in Deutschland zu verbleiben. Na, ja, das schreibt der Mann!“ fügte der Sprecher mit Nachdruck hinzu und sich gleichzeitig durch einen raschen Seitenblick von dem Eindruck überzeugend, den seine letzten Worte auf das empfängliche Gemüt seiner Gattin gemacht hatten.

Dieser Eindruck konnte nun wirklich überwältigend genannt werden. Frau Mathilde wurde rot und blaß in einem Atem, und als sie zu sprechen anhub, brägte sich in ihrer Stimme eine gewisse scharfe Ehrfurcht aus, welche sie den Ton sogar bis zum Flüstern dämpfen ließ.

„Aber — die Höhe der Revenuen

hat der Rechtsanwalt wohl nichts geschrieben?“ fragte sie.

Der Kanzleirat schüttelte den Kopf. „Das nicht, aber — hm — man muß eben auch zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Und was ich dir noch weiter sagen wollte — die gute Tante beabsichtigt, bei ihrer Ankunft zuerst uns zu besuchen und dann nach einiger Zeit zu einer anderen ihr und uns anverwandten Familie überzugehen und von dort zu einer dritten und vierten. Wo es ihr am besten gefällt, da will sie sich auf die Dauer häuslich niederlassen. Wir müssen eben unser möglichstes tun, liebe Mathilde, um ihr das Leben bei uns angenehm zu machen, damit sie gar nicht daran denkt, uns zu verlassen.“

„Damit sie gar nicht, daran denkt, uns zu verlassen,“ wiederholte die Kanzleirätin andachtsvoll die letzten Worte ihres Gemahls. „Ja, das wollen wir.“

Und dann sahen die Gatten sich an — lange und bedeutsam.

„Wann dürfen wir die Tante denn aber erwarten?“ forschte Frau Mathilde.

„Ach so! Der Kanzleirat entfaltet den Brief noch einmal und sah herein. „Mathilde!“ rief er erschrocken. „Sie kommt ja schon morgen!“

„Schon morgen! Und mit welchem Zug?“

„Mein Gott, das steht doch selbstverständlich nicht hier. Der Rechtsanwalt schreibt nur, daß sie am fünfundzwanzigsten bei uns sein wird.“

„Das ist ja aber gräßlich,“ flugte

seine Frau, „ich möchte dich bitten, Emil, daß du mich den Brief lesen läßt, ich bin überzeugt, daß manches drin steht, was deinem Männerverstand unwichtig erscheint, woraus eine Frau aber viel Schlüsse ziehen kann. Also bitte den Brief.“

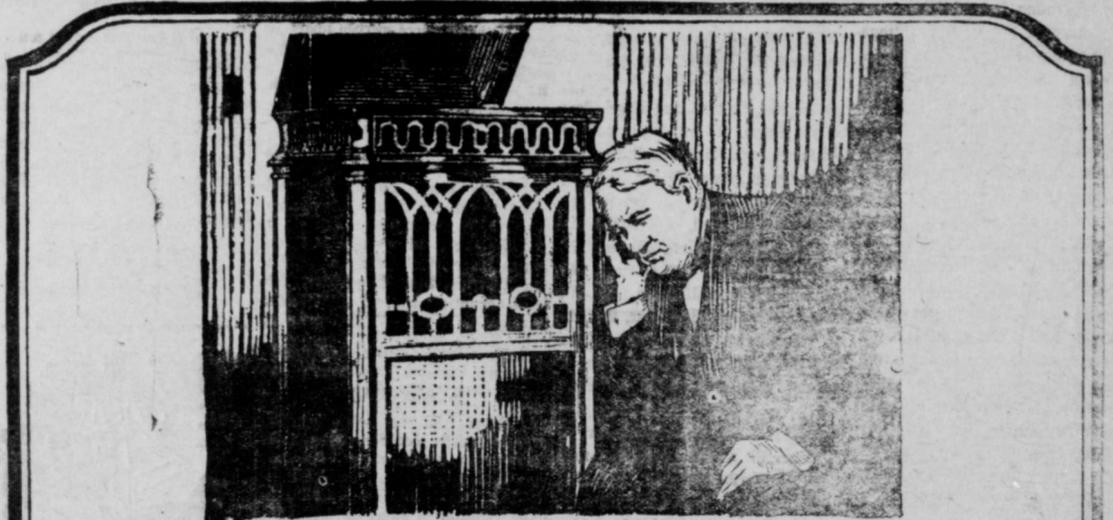
Der Kanzleirat willfahrte ihr sehr ungern. Daß die an ihn gerichteten Briefe niemand außer ihm lesen durfte, war ein Spleen von ihm, da er aber trotz seiner gern zur Schau getragenen eheherrlichen Autorität doch auch unter dem Pantoffel stand, so entschloß er sich am Ende, ihrem Verlangen nachzugeben.

„Na natürlich!“ sagte Frau Mathilde ironisch. „Daß die Tante von zwei Personen, einer Gesellschafterin und einer Kammerfrau, begleitet wird, hast du übersehen. Ich möchte wohl wissen, was geworden wäre, wenn ich für die beiden nicht Betten, respektive Zimmer besorgen möchte.“

Beim Mittagessen erfuhren auch die Kinder die große Neuigkeit. Auf die 3 Kleinsten, die im Alter von 6, 4 und dreiviertel Jahren standen, machte sie zwar noch keinen Eindruck, der sechs-

zehnjährige Sekundaner Georg und die beiden Quinlaner Bob und Freddy gerieten jedoch bei ihrem Anhören in unbefriedigliche Aufregung. Die oft gemachte Behauptung, daß heutzutage selbst unter der Jugend kein Idealismus mehr zu finden sei, wurde durch die Art, in der die Kindermannschen Sprößlinge die sensationelle Kunde aufnahmen, vollauf bestätigt. Georg

(Fortsetzung auf Seite 7.)



Get this booklet which tells "What Edison Likes in Music"

THERE is a certain song which holds a fascination for Mr. Edison.

That song is "I'll Take You Home Again, Kathleen."

Mr. Edison has his other favorites, too. He listens to them in those moments of relaxation which he snatches from his never-ceasing research work.

Wouldn't it be interesting to know these tunes?

Get a copy of "What Edison Likes in Music" (use our Edison Requisition Blank). Know Mr. Edison's 25 favorite selections. Note his personal views on what is good and what is bad in music. See the six selections

he thinks everybody ought to have. You will get new side-lights on Mr. Edison, the man, — also valuable music suggestions you can use.

This is the booklet the magazines have been talking about. We haven't a large supply. The demand is heavy. So, act promptly.

The phonograph which Mr. Edison has for his personal use is acknowledged to be the most perfect type of sound-reproducing instrument in the world. We have its exact duplicate. Come in and hear it. Ask for the Official Laboratory Model. You can buy it on our Budget Plan. That is, we'll make a gentleman's agreement with you.

LOUIS HENNE CO.

NEW BRAUNFELS, TEXAS.



Study This Picture! Know What It Means?

It means that famous vocalists and instrumentalists have compared their performances with the RE-CREATION of those performances by the New Edison. It means that there is no difference between the living performance and the RE-CREATION performance. It means that only the New Edison gives music exactly as great artists give it. — for only the New Edison sustains this sort of direct comparison. (The New Edison also plays all makes of talking machine records, — and plays them better.)

Bring or Send this Edison Requisition Blank Whose favorite tunes would you like to know? Name: Address: What Edison Likes in Music: [] Birth of Edison, 11 x 15, for framing. [] Edison's Music — The Story of the New Edison. [] What Did Edison Do During the War? (Bulletin)

The NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

(Fortsetzung von Seite 6)

sprach die Hoffnung aus, daß die Großtante Ernestine doch wohl nicht ihre Gesellschaftin zur Erbin einlegen würde, Bob fragte den Vater, ob er glaube, daß die Tante ihm etwas Ordentliches aus Australien mitbrächte, und Freddy wollte wissen, ob der verstorbene Dr. Foster sein Vermögen beim Goldgraben erworben habe.

„Wer hat dir denn gesagt, daß die Großtante überhaupt ein Vermögen besitzt?“ fuhr der Kanzleirat seinen dritten Sohn an.

„Na, wenn das nicht wäre, so würdest ihr euch doch nicht so über ihren Besuch freuen,“ gab der lebenswürdige Freddy prompt zur Antwort. „Denn sonst haltet ihr nichts vom Logierbuch — als der Onkel Julius vergangene Ostern schrieb, daß er auf acht Tage zu uns — au!“ schrie der Junge, dessen Wangen rosen eine unheimliche Verührung von der sterblichen Hand erfahren hatte, indem er sich unterbrach. „Aber es ist doch so wie ich gesagt habe,“ fuhr er ergrünnt fort, „denn als der Onkel Julius schrieb —“ schwappte, da fauste die Hand der Mutter auf seine andere Wange nieder, so daß er für den Augenblick die Luft zu weiteren Ausführungen über die Gastfreundschaft seiner Eltern verlor.

Während dieser feinen Familienzene saß Elschen mit vertauntem Gesicht da und erwiderte, daß es eigentlich viel schöner sei, eine reiche lebendige Tante als eine reiche tote Tante zu besitzen, denn wenn sie recht nett und lieb zu derselben war, so ließ sich wohl annehmen, daß sie ihr noch viel mehr schöne Sachen kaufen würde, als die Mama es tun möchte, falls das ganze große Vermögen der Tante ihr bereits gehörte.

Was dagegen in Georgs Seele vorging, war unendlich komplizierter

Natur als das, was seine Geschwister bewegte. Das Geld der Großtante spielte auch in seinen Gedanken eine wichtige Rolle, aber daneben beschäftigte er sich doch auch viel mit der Gesellschaftin der würdigen Verwandten. Ob sie wohl noch jung sein mochte? Jung und schön? Und wenn dies zuträfe, dann — nun ja, dann gönnte er ihr die mutmaßliche Erbschaft. Ihm, Georg Kindermann, brauchte sie deswegen ja nicht zu entgehen — nein, ganz im Gegenteil. Er war bereits sechzehn Jahre, und in diesem reifen Alter konnte man es einem jungen Manne doch nicht mehr verdenken, wenn er die Gründung einer eigenen Familie ernstlich erwog.

So beschäftigten die Schätze der australischen Tante die Gedanken sämtlicher Mitglieder des Hauses. Die ganze Luft in der bescheidenen Beamtenwohnung schien wie erfüllt von glühendem Goldstaub, der den Leuten die Augen blendete, so daß sie gar nicht gewahr wurden, wie höflich und unvornehm ihr Sinnen und Trachten plötzlich geworden war. Denn sie waren ja sonst gute, redliche Menschen mit warmen, liebevollen Herzen, die sich in ihren einfachen Verhältnissen bisher glücklich gefühlt hatten, ohne sich nach Reichtum zu sehnen, aber sie waren eben nur Menschen mit allen Instinkten der Staubgeborenen — es sind nicht die edleren, die in ihnen erwachen, wenn die goldene Angel der Glücksgöttin fast greifbar nahe vor ihren Augen gaulert!

Zweites Kapitel.

Am nächsten Tage genossen die Kindermannschen Jungen das Glück, die Schule schwänzen zu dürfen, damit sie helfen konnten, die alte Dame vom Bahnhof abzuholen. Da man jedoch nicht wußte, mit welchem Zuge dieselbe ankommen würde, so entschloß man sich, zur Ankunft eines jeden auf

den Bahnhof zu gehen.

Der erste langte bereits morgens um sieben an. Als die kanzleirätliche Familie mit Ausnahme der drei Mädchen auf dem Bahnhof erschien, wurde ihr die Ueberraschung dort mit so ziemlich allen in der Stadt wohnenden Verwandten zusammenzutreffen. Die meisten der Herrschaften trugen prächtige Blumensträuße in den Händen. Wie sich nach etwem Hin- und Herreden herausstellte, hatten sie alle samt einen Brief von dem Rechtsanwalt aus Sidney erhalten, der ihnen den Besuch der lieben Tante ansteigte. „Es tut mir recht leid, liebe Tante,“ äußerte die Frau Rektor Wiesner, die zweite Schwester des Kanzleirats, bedauernd — „daß du dir die Mühe gemacht hast, für die Tante und ihre Begleitung Zimmer einzurichten — wir haben die große Dienstwohnung —“

„Mache dir darum keine Sorge, liebe Friederike,“ fiel die Frau Kanzleirat erregt ein, „die Tante hat uns mitteilen lassen, daß sie bei uns zu wohnen wünscht, und — auf ihre Wünsche kommt's doch allein an.“ „Aber der Kinderlärm, Töchterchen — bedenkt doch, die Masse Kinder in euren Häusern!“ meinte Frau Mathildis Schwägerin sorgenvoll.

„Meine Kinder sind sehr artig, die schreiben nie,“ behauptet die Kanzleirätin. „Ich hoffe im Gegenteil, daß der Verkehr mit den Kleinen die Tante aufheitern wird.“ Der große Pfiff der Lokomotive schnitt die Rede der Damen ab und machte für den Augenblick überhaupt allen Hergensergreifungen der beiden Schwägerinnen ein Ende, denn der Zug, der eben jetzt in die Bahnhofshalle einfuhr, brachte — die sehnsüchtig Erwartete, die Leure, die Tante aus Sidney.

Im ersten Moment konnte die Familie Kindermann das natürlich nicht wissen, aber um ja nichts zu veräumen, ließen ihre sämtlichen Mitglieder ihre Taschentücher lustig in der Luft wehen. Dann stürzten ihre männlichen Vertreter, der Herr Kanzleirat und der Herr Rektor an der Spitze, zu u. riefen in jedes hinein: „Mrs. Foster aus Sidney?“

„Hier!“ antwortete eine verschlungene tiefe Stimme und gleichzeitig streckte sich durchs Wagenfenster ein Kopf hervor, der zweifellos einer Frau angehörte, wenn auch der Hut, der darauf saß, einem Männerhut sehr ähnlich sah. „Mama — sie fährt Erster!“ flüsterete Else ihrer Mutter bedeutungsvoll zu, worauf diese bestätigend nickte. Auch die übrigen Damen hatten mit tiefer Verriedigung die gleiche Beobachtung gemacht.

„Sind Sie mein Neffe, der Kanzleirat Emil Kindermann?“ fragte nunmehr die Besitzerin des Männerhutes, ihre großen etwas eulenartigen Augen unter den Wimpern, die vor ihrem Coupe standen, umherirren lassend. Nichtiger wäre es wohl gewesen, wenn sie gefragt hätte, „wer von Ihnen ist mein Neffe Emil Kindermann?“ Deswegen schiedet nahm der Kanzleirat ohne weiteres an, daß die Worte nur ihm gegolten hätten, denn er erwiderte ohne zu zögern: „Ja, ja wohl, liebe Tante, ich bin's und ich freue mich herzlich, daß Sie mich erkannt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Stadt im Todeskampf.

Aus Gelsingfors kommt der folgende Bericht einer früher in den literarischen und künstlerischen Kreisen Petersburgs wohlbekannten Dame, der es gegliückt, mit ihrem Gatten zu entfliehen. Sie erzählte über den vergangenen Winter: „Petersburg gleicht einem riesigen Skelett. Alle Holzhäuser sind verschwunden, niedergerissen von den nach Heilmaterial Suchenden. Läden, Türpfosten, Fußböden, Fensterfenster sind in anderen Häusern massenhaft verschwunden. Die Wasser- und Abfuhrrohre sind verstopft und ihr Inhalt durchsickert die Zimmer, einen unbeschreiblichen Schmutz hervorbringend. In wenigen Häusern, in denen Sowjetbeamte wohnen, herrscht eine strahlende Beleuchtung. Kronleuchter mit bis zu Rp. 40 elektrischen Lampen werfen ein blendendes

des Licht auf die stockdunklen Straßen. Morgens sind die Straßen von offenbar sterbenden Leuten gefüllt, die Hunger und Kälte von Hause auf die Suche nach Nahrungsmitteln getrieben. Alte und Junge, Männer und Frauen, eilen dahin mit schliefenden, müden Füßen, jeder mit einem kleinen Gefäß oder Sack, nach den Bahnhöfen, um von den ankommenden Passagieren sogenanntes Brot zu betteln, oder sonstwohin. Andere kauern verborgen in den Torwegen, um für alte Stiefel oder Kleider, Kümmerliches zum Essen zu tauschen. Privat Handel, in Nahrungsmitteln sogar, ist streng verboten und wird mit Konfiszierung, Geldstrafe und Gefängnis geahndet. Nachts werden die Häuser von Patrouillen nach verborgenen Nahrungsmitteln durchsucht und die Verhafteten werden auf die Kommandantur geschleppt, deren Räume von Angeeschuldigten vollgestopft sind. Ich sah einen Matrosen mit einem betäubenden Gesicht die Gattin eines Obersten hereinzerren. Er hatte in ihrer Wohnung 30 Pfund storn und Mehl gefunden. Mit einem Revolver herumfuchtelnd erzählte er, er habe sie gleich erschießen wollen, möchte aber seinen „Chef und Freund“ noch einmal fragen. Die Leute erhalten Nahrungsmittelkarten, aber wenig zu essen. Die Auftritte an den Depots sind herzerregend. In einer großen, schmutzigen, schlecht ventilierten Halle sind die Tische leer: die Karteninhaber kauern dichtgedrängt der Erwärmung halber in der Ecke nächst der Kasse. Viele sind halbnackt in zerrissenen Kleidern. Graue Geister, tief eingetunkene Augen. Kleine Jungen in Frauenjackett und Stiefeln mit französischen Absätzen. Einige Leute in der bitteren, schneidenden Kälte ohne Schuhe und Strümpfe. Alle strecken ihre Köpfe aus. Sie bekommen ein wenig Suppe wie lauwarmes Wasser. Vor Hunger vergehend, schlingen sie sie sofort herunter und werfen den Grund der Suppe, der aus unersättlichen Knochen und Fischköpfen besteht, in die Gasse. Einige Bevorzugte mit Spezialkarten erhalten sogar ein wenig Sopserschleim. Die Straßen sind öfter durch verhungerte Hunde gefährdet, die die Fußgänger anspinnen. Im vorigen Winter wurden sie gejagt und geschlachtet; jetzt ist das Volk zu sehr geschwächt für diese Jagd. Bei Dunkelheit sind die Straßen leer. Die Unmoral wächst mit erschrecklicher Schnelle und bleibt ganz unbemerkt, als wäre sie die natürliche Ordnung der Dinge. Ich habe Ihnen dies Alles mit schmerzlicher Trauer erzählt und wünsche zu verweisen, daß die Wahrheit so fürchtbar ist.“

Scherzfragen.

Von zwei Brüdern ist der eine mein Onkel, der andere aber nicht. Wie geht das zu?

Antwort: Der andere ist mein Vater.

Ein Herr verneigt sich mit feiner Braut und sendet ihr an Stelle eines Abfragebriefes das Bild eines deutschen Dramatikers. Wer war nun dieser?

Antwort: Wildenbruch — Will den Bruch.

Zwei Arme und zwei Hände. Sechs Füße und nur zehn Beine. Vier Füße nur im Gange. Wie soll ich das verstehen?

Antwort: Reiter und Pferd.

Was kann man nicht mit Worten ausdrücken?

Antwort: Einen nassen Schwamm.

Musikalische Scherzfrage.

Warum hieß der Geliebte der Pompadur Narchi und nicht Narce?

Antwort: Weil in a-Dur kein e vorkommt. Sonst müßt sie Pompadmoll heißen!

Aus der Schule.

In der Mädchenschule fragt der Lehrer in der Geographiestunde, indem er den Globus vorzeigt: „Wie kommt es aber, daß die Erdkugel nicht rund sondern an den Polen etwas eingedrückt ist, wie Ihr hier an dem Globus seht. Kannst Du mir das sagen, Anna?“

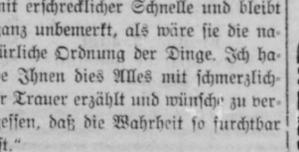
Verlegen erhebt sich die Kleine und sagt: „Herr Winter, ich bin es ganz gewiß nicht gewesen, das war schon im vorigen Jahre so.“

Knapphornvers.

Zwei Knaben gingen durch das Gras;

Sie machten sich die Stiefel naß, Besonders der eine;

Der andere hatte keine.



Der Zauber u. die Inspiration einer künstlerischen Photographie sind anhaltend. Freunde können sich nicht so oft sehen, wie sie wünschen; sie können sich jedoch über ihre Photographien freuen.

Ihre Photographie als Geschenk trägt den Stempel der Aufrichtigkeit — es ist wie ein persönlicher Besuch.

Da Werner äußerst schüchtern war, so hatte es Lisbeth nur ihrem Verne zu verdanken, daß aus dem Fräulein Dr. Meier eine Frau Dr. Werner wurde, wie es thatsächlich geschah.

Und das kam folgendermaßen: Werner, der zeitweilen ein ferngehender Mensch war, spürte nicht lange, nachdem er das Fräulein Doktor kennen gelernt hatte, eine heftige innere Unruhe und ein starkes intensives Herzklopfen.

Da sein Zustand nicht besser werden wollte, machte er, kurz entschlossen, dem Fräulein Dr. Meier einen Patientenbesuch. — Dr. Lisbeth Meier untersuchte Werner, konnte aber keine beunruhigenden Symptome entdecken. Sie empfahl ihm Ruhe und verschrieb ihm einige unschädliche Mittelchen.

Werner besuchte nun Fräulein Lisbeth täglich, und fast täglich schrieb sie ihm ein neues Rezept, das er getreulich befolgte. Es vergingen einige Wochen — Werners Zustand wollte nicht besser werden; da sagte ihm eines Tages Fräulein Lisbeth hold erlösend, sie verschreibe ihm heute das nicht besser bringende, dann stände ihre Kunst machtlos da — und sie drückte ihm das Rezept in die Hand.

Als sich Werner auf der Straße

das Rezept näher betrachtete, da las er groß und deutlich:

Sprechen Sie mit meiner Mama! Dr. Lisbeth Meier.

Werner, der das Rezept befolgte, ist wieder kergefunden geworden — und ein glücklicher Ehemann obendrein.

Zu verkaufen.

Ein gut eingerichtetes Wohnhaus, sowie einige gut gelegene Bauplätze. Nachfragen in Neuse's Store.

Zu verkaufen.

Farm und Ranch, 1388 Acker, ungefähr 65 Acker urbar, alles eingezäunt; Wohnhaus an Haupt-Road mit täglicher Post; ungefähr 3/4 Meile Front an nie ausgetrocknetem fließendem Wasser, tragende Pecanbäume; 6 Meilen von Hancock, 13 Meilen von San Marcos und 14 Meilen von New-Braunfels. Preis \$12,500 der Acker. Näheres bei Frank Guenther, Hancock, Texas, Telephon New-Braunfels 482.

Zu verkaufen.

Die alte Streuer'sche Helmstätte Ecke Kirchen- und Seguin-Straße. Näheres bei Wm. Streuer oder Heinrich Streuer.

das Rezept näher betrachtete, da las er groß und deutlich:

Sprechen Sie mit meiner Mama! Dr. Lisbeth Meier.

Werner, der das Rezept befolgte, ist wieder kergefunden geworden — und ein glücklicher Ehemann obendrein.

Zu verkaufen.

Ein gut eingerichtetes Wohnhaus, sowie einige gut gelegene Bauplätze. Nachfragen in Neuse's Store.

Zu verkaufen.

Farm und Ranch, 1388 Acker, ungefähr 65 Acker urbar, alles eingezäunt; Wohnhaus an Haupt-Road mit täglicher Post; ungefähr 3/4 Meile Front an nie ausgetrocknetem fließendem Wasser, tragende Pecanbäume; 6 Meilen von Hancock, 13 Meilen von San Marcos und 14 Meilen von New-Braunfels. Preis \$12,500 der Acker. Näheres bei Frank Guenther, Hancock, Texas, Telephon New-Braunfels 482.

Zu verkaufen.

Die alte Streuer'sche Helmstätte Ecke Kirchen- und Seguin-Straße. Näheres bei Wm. Streuer oder Heinrich Streuer.

Ahlung, Farmer.

Ich kaufe Kühner und Eier zum höchsten Marktpreis und kann sie aus der Umgebung der Stadt abholen. Alf. F. Habermann, B. D. Box 385, Telephon 126.

Hüte gereinigt, geblott und erneuert. Panama-Hüte eine Spezialität. Anzüge gereinigt, gebügelt und geändert. Dave Ehrlich Rhönitz-Gde.

HERM. C. MOELLER Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293. Office-Telephon 159.

MARTIN FAUST Advokat. Office in Holz's Gebäude.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs. HENNE & FUCHS Deutsche Advokaten. New-Braunfels, - - - Texas

Adolph Seidemann Rechtsanwalt. Office West-Ecke Plaza und San Antonio-Straße, über Plaza West Markt. Telephon 514.

MARTIN RUPPEL, Rechtsanwalt. New-Braunfels, Texas. Office Südost-Ecke Plaza und San Antonio-Straße. Telephon 287. Sprechstunden 9 bis 12 vormittags und 2 bis 6 nachmittags.

ERNST KOCH Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mühlen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Hobelmühle in Verbindung, für allerlei Holzarbeiten, Ost-San Antonio-Straße. Telephon 179.

New Braunfels Concrete Works 423 Castell-Straße. Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen, Curbing, Seitenwege, Kirchhof-Einfassung für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Dipping Bats, unter- u. oberirdische Cisternen, und Silos. Louis Staats, Eigentümer. Wohnung 217.

Der New-Braunfelser Gegenwärtige Unterstützungs-Verein hat seine Statuten wie folgt festgelegt: 21 bis 24 Jahre.....\$1.60 25 bis 29 Jahre..... 1.70 30 bis 34 Jahre..... 1.80 35 bis 39 Jahre..... 1.85 40 Jahre und aufwärts..... 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen! Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Directoriums:

Joseph Faust, Präsident. S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. F. Dreueber, Schatzmeister. Otto Heilig, Emil Fischer und Hof. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der A. & C. N. Bahn von New-Braunfels: Nach Süden: No. 5 Laredo Limited.....8:35 morg. No. 3 Local.....5:50 abends No. 1 (Sunshine Special).....9:18 abends

Nach Norden: No. 4 Local.....10:06 vorm. No. 2 (Sunshine Special).....8:38 morg. No. 8 St. Louis Limited.....8:05 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von New-Braunfels: Nach Norden: No. 4.....10:35 vorm. No. 10.....1:33 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 8.....9:07 abends No. 6.....10:35 abends

Nach Süden: No. 7.....6:20 morg. No. 5.....5:55 morg. No. 9.....3:08 nachm. No. 3.....6:08 abends („Local.“)

Curt Cinnarz

Händler in

Groceries, Dry Goods, Notions, Schuhen,

Töpferwaren, Blechwaren u. s. w.

Der höchste Marktpreis wird für Butter

und Eier bezahlt.

International Correspondence Schools

Dreißigjährige erfolgreiche Thätigkeit. Haben Vielen zu guten Lebensstellungen verholfen. Werden von Männern empfohlen wie Steinmetz, Edison, Roosevelt, Jesse G. Vincent und Anderen.

Studenten brauchen nicht fortzugehen, sondern können zuhause studieren.

Nähere Auskunft erteilt gern der hiesige Vertreter dieser Schulen

E. S. Sippel

Telephon 508

Alle Arbeiten

in meinem Fache, vom Größten bis zum Kleinsten, werden immer nach Wunsch gemacht. Voder Desks, Cabinets, Chests, Tische, Küchen Sinks, Stands und viele andere bergleichen Sachen aus den verschiedenen Holzarten: Schwarzwalnuß, Pappel und Pine. Auch Truck- und Roadster-Boies nach Wunsch.

Kommt und überzeugt Euch bei

NEW BRAUNFELS WOOD WORKS

Alf. L. Weidner, Eigentümer

Telephon 377

423 Castell Str.

Es gibt andere Sorten — aber wenige sind so gut

Peerless

Ein höchst befriedigendes Weizenmehl

H. Dittlinger Roller Mills Co.

New-Braunfels, Texas

Das Hilfswert der Quäter in Deutschland.

An alle welche das Liebeswerk der Quäter in Deutschland—Austellung einer kräftigen täglichen Zulagemahlzeit an unterernährte Schulkinder, Kleinkinder, Jugendliche und angehende oder stillende Mütter—durch einmalige oder monatliche Beiträge unterstützt haben, hat das „American Friends Service Committee“, 20 South Twelfth Street, Philadelphia, Pa., ein vom 1. Mai datiertes Rundschreiben gefandt. Es wird darin bezüglich für die bisherige freigebige Unterstützung des Hilfswerkes gedankt und die Notwendigkeit hervorgehoben, die Speisung bis zum Sommer nächsten Jahres fortzusetzen. Das Schreiben folgt:

„Werter Freund:
Infolge Ihrer Güte und Freigebigkeit und der Freigebigkeit Anderer in den Vereinigten Staaten und Canada wird zur Zeit etwa eine halbe Million Kinder in Deutschland täglich mit Erfolg der Sammel-Kampagne desner Zusatzmahlzeit versorgt. Der „European Relief Council“ und die ausgezeichnete Aufnahme, welche unser eigener Appell gefunden hat, ermöglichen das Hilfswert. Die Nahrungsmittelvorräte, über welche wir verfügen, gestatten die Durchführung der Massen-Kinderfütterung bis zum 31. August dieses Jahres. Wir sind Ihnen sehr dankbar, ebenso allen denen, die dazu beigetragen haben, das Hilfswert zu einem solchen Erfolg zu machen.“

Unsere in Deutschland tätigen Mitglieder berichten, daß im nächsten Jahre die Not gerade so groß sein wird wie im vergangenen. Die Kinder, welche in den Industrie-Striktionen in den großen Städten wohnen hängen von amerikanischer Wohltätigkeit ab, sollen sie dem Leben erhalten bleiben.

Die Mitglieder des American Friends Service Committee haben deshalb die Empfindung, daß sie, so lange die Not so groß ist, das Hilfswert nicht aufheben können. Außerdem hat der Zentral-Ausschuß der Auslandshilfe in Deutschland an das American Friends Service Committee das definitive Gesuch gestellt, seine Kontrolle des Hilfswerkes in Deutschland um ein Jahr zu verlängern. Die Zahl der Hilfsleiter aus den Kreisen der „Freunde“ in Deutschland wird jedoch von etwa 35 auf weniger wie zehn herabgesetzt werden. Das deutsche Volk wird eine größere Verantwortlichkeit übernehmen, als im vergangenen Jahre.

In der Ueberzeugung, daß die Deutschen in Amerika ein größeres Interesse an dem Hilfswerk nehmen werden, wenn der Appell von einer Vereinigung von Amerikanern deutscher Abstammung ausgeht, ist unter Mithilfe verschiedener Bürger deutscher Abstammung in den Vereinigten Staaten eine neue Organisation gebildet worden, um die Sammlung von Fonds hierzulande zu übernehmen. Sie nennt sich \$3,000,000 Campaign, German Child Feeding—August 1921—Juli 1922.“

Um die immer noch vorhandenen Vorurteile und den Haß zu überwinden, welche der Krieg im Gefolge gehabt hat, und um unserem eigenen Bundesde, den notleidenden Kindern zu helfen, Ausdruck zu geben, wird das American Friends Service Committee in jeder Beziehung mit der neuen Organisation zusammenarbeiten. Die Bildung von Staats-Komitees und Organisationen, sowie die Sammlung von Geldern werden in den Händen dieses neuen Komites sein, dessen Vorsitzender Henry Seide von New York, dessen Vice-Vorsitzender Ferdinand Thun von Reading, Pa., u. dessen Exekutiv-Sekretär Christian W. Niegenspan von Newark, N. J., und dessen korrespondierender Sekretär Herbert S. Schmidt ist. Ich ersuche Sie deshalb um herzliche Unterstützung dieses neuen Komites. Stellen Sie Checks aus auf die Provident Life & Trust Company of Philadelphia und senden Sie dieselben nach 20 South 12. Street, Philadelphia, Pa.

Ein Quäter-Komitee in Deutschland wird nach wie vor die Verteilung ohne Rücksicht auf Partei, Politik und Religion überwachen.

Alle Gelder, welche für deutsche Kinderhilfe an das American Friends Service Committee gefandt werden, werden vom Schatzmeister des Service Committee quittiert u. dem „\$3,000,000 Campaign Fund“ überwiesen werden.

In der Ueberzeugung, daß Sie zum Erfolg dieser neuen Sammel-Kampagne beitragen u. dadurch den kleinen notleidenden Kindern in Deutschland sich hilfreich erwiesen werden, verbleibe ich

Ihr ergebener
Wilbur K. Thomas,
Exekutiv-Sekretär.“

Extra-Ausgabe.

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Stadt Friedrichsburg veranstaltete das Friedrichsburger „Wochenblatt“ eine umfangreiche Festausgabe, welche inhaltlich und typographisch den besten großstädtischen Unternehmungen dieser Art gleichkommt. Kollege Dietel hat damit eine glänzende Probe großer Leistungsfähigkeit geliefert.

Mit ihrem geschickten Besuche besuchten die Neu-Fraunfelder Zeitung John Doehe, Rudolf Schrader, John W. Haag, Frau Ed. Scheele und Tochter, Otto Stehling, Schmidtjinski, A. Bartels (Stieren), Walter Bartels, Ernst Zipp Carl Braune, Albert Habermann, J. A. Zuerfel, S. J. Ludwig, Otto Herr, J. R. Fuchs, G. C. Seale, Frau Minna Gruene, S. V. Pfeuffer, Frä. Elmor Eitel, Hermann Pieper, Adolph Kappelmann und Sohn, Victor Roth, Anton Demlich, John Miesch, C. S. Pruemmer, Frau Pauline Preiß, Du. Stahl, Erich Matt und Frau, Joe Meis, F. F. Fischer, Frä. Janice Reckinnen, Aug. Weg jr., r. C. Wendel, Hilmar Fischer, Frank Guenther, Theo. Preusser, Wm. Pfeil, C. S. Sippel, und viele Andere.

Inland.

Die Princeton Universität hat dem Professor Dr. Albert Einstein von Berlin, dem Begründer der modernen Relativitätstheorie, den Ehrendoktorgrad verliehen. Präsident Hibben von Princeton hielt dabei eine Rede in deutscher Sprache.

James M. Beck von New York ist zum Generalanwalt des Justiz-Departments in Washington ernannt worden. Herr Beck wird sein Amt am 1. Juli übernehmen. Während des Krieges wurde Herr Beck besonders bekannt durch die Untersuchungen, die von ihm in bezug auf die hierzulande betriebene deutsche Propaganda geführt wurden, sowie auch durch sein Buch „The Evidence in the Case“, worin die Schuld an Ausbruch des Weltkrieges den damaligen Regierungen der Zentralmächte zugeschrieben wird.

In Wisconsin sind 6500 Acker mit Haat bestellt, eine Zunahme von 2000 Acker gegenüber dem vorigen Jahre.

Der Indianer-Häuptling „Iron Lightning“, einer der Unterführer Sitting Bull's in der Schlacht von Little Big Horn, wo General Custer mit seinen Leuten vernichtet wurde, ist auf der Cheyenne River Reservation in Süd Dakota im Alter von 76 Jahren gestorben.

In diesem Jahre feiert eine unermüdete Dienerin, die fast in jedem Hause zu finden ist ihr 75-jähriges Jubiläum: die Nähmaschine. Der Amerikaner Elias Howe war es, der nach langen Versuchen die erste Nähmaschine erfand. Im Jahre 1846 wurde seine Erfindung patentiert.

Die Bundesregierung läßt Listen von Leuten zu Veröffentlichung ausgeben, die sich während des Weltkrieges der Militärpflicht entzogen haben. Die Namen werden auch in den Postämtern angeschlagen. Für die Festnahme dieser „Draft Evaders“ werden den Beamten und Bürgern bis zu \$50 für Auslagen erlaubt. Die Verhafteten sind im nächsten Armeelager abzuliefern.

Der Verfassungsausschuß des österreichischen Reichstages ersuchte den sozialdemokratischen Antrag betr. die staatsrechtlichen Bestimmungen in

ber die Landesverweisung der Sabotage u. beschloß gemäß Antrag der Großdeutschen mit 14 gegen 12 Stimmen eine Novelle zum Allgemeinen Strafgesetz, womit die Rückkehr der durch ein Bundesverfassungsgesetz aus dem Gebiet der Republik Oesterreich Ausgewiesenen als Verbrechen mit schwerem Kerker von 1 bis 8 Jahren bestraft wird. Die Begünstigung zur Fortsetzung des Aufenthaltes, zur unbefugten Rückkehr oder zur Erschwerung der Ausforschung wird als Verbrechen mit Kerker von 6 Monaten bis 1 Jahr bestraft.

Unterhaltung
zum Feiern der Solms Schule, gegeben von den Solms Schülern in der

Sweet Home Halle
Sonntag, den 5. Juni.
Anfang 1/8 Uhr abends. Eintritt für Erwachsene 25 Cents, für Kinder 10 Cents. Nach Schluß der Unterhaltung
Ball für Erwachsene
Jedermann freundlichst eingeladen.

Opera House Programm

Samstag, 28. Mai
Fox Special—William Farnum
— in —
RIDERS OF THE PURPLE SAGE

Das großartigste westliche Bild, das Farnum je produziert hat. Ferner 2 Reel Arbuckle Comedy, betitelt **OUT WEST**
10 u. 15c

Sonntag, 29. Mai
Paramount Artercraft Special
Ein Bild, das der Muehe wert ist
HELIOTROPE
2 Reel Fox Comedy
10 u. 20c

Montag, 30. Mai
Eugene O'Brien
— in —
THE LAST DOOR
Select News 10 u. 15c

Dienstag, 31. Mai
Buck Jones
— in —
THE ONE MAN TRAIL
Fox News 10 u. 15c

Mittwoch, 1. Juni
Paramount Feature
Wallace Reid
— in —
THE DANCING FOOL
International News
10 u. 15c

Donnerstag, 2. Juni
Bert Lytell
— in —
A MESSAGE FROM MARS
Fox News 10 u. 20c

Freitag, 3. Juni
Wird später bekanntgemacht

Großer Ball
— in der —
Maywell Halle
Mittwoch, den 1. Juni.
Gegeben von dem Maywell Base Ball Club.
Max Dellers' Orchester liefert die Musik.
Jedermann freundlichst eingeladen.

Zu verkaufen.
Die Heimstätte und sonstiges Grundeigentum aus dem Nachlaß von Herrn Chris. Serry Sr. und Frau Rosine Serry.
Dieses Eigentum ist als Ganzes oder in drei Teilen zu verkaufen — Renthaus, die alte Heimstätte, und 4 1/2 Acker unterhalb des W. R. & L. Seises.
Begen Einzelheiten und näherer Auskunft wende man sich an Chris Serry jr., Administrator für obige Hinterlassenschaften, Neu-Fraunfels, Texas, P. O. Box 552. Telephon (Wohnung) 291. tf

Euerfen Auto Co.
Gottl. Zipp's Gebäude, Seguin-Strasse.
Alle Reparaturen an Automobilen jeder Art werden prompt, gut und zu mäßigen Preisen ausgeführt. Gasolin, Schmieröle, Automobil-Zubehör.
Oscar und Harry Euerfen,
Telephon 476. Eigentümer.

Großer Ball
in der
Selma Halle
Sonntag, den 5. Juni.
Freundlichst ladet ein
R. G. Friesenhahn.

Großer Ball
in der
Fratt Halle
am Sonntag, den 29. Mai.
Freundlichst ladet ein
Roy Barneburg.

Großer Ball
in der
York Creek Sängersalle
Sonntag, den 29. Mai.
Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen.
Der Verein.

Großer Ball
in der
Barbarossa Halle
Sonntag, den 5. Juni.
Freundlichst ladet ein
Ernst Zipp.

Großes Preis-Skat-Turnier
— in —
Kirby
Sonntag, den 29. Mai.
Anfang 2 Uhr nachmittags. Gegeben von der Kirby Lodge No. 305, D. D. S. Alle Skatspieler sind freundlichst eingeladen. 7 Preise kommen zur Verteilung.
Carl Friedel, Präsident.

Großes Preis- u. Pot-Schießen
— in —
Schumannsville
Sonntag, den 29. Mai.
Jeder ist erjucht, sein Essen mitzubringen.
Schumannsviller Schützenverein.

Großer Bürger Ball
in der
Deutonia Halle
Samstag, den 4. Juni.
Die Damen werden erjucht, Lunch und Tassen mitzubringen; Kaffee liefert der Verein.
Alle herzlich willkommen!
Der Verein.



Geundheit, welche Kropf reduziert.

Geundheit-Lektion No. 3
Von Dr. Charles E. Wendel, D. C.

Kropf ist eine Anschwellung der Schilddrüse (thyroid gland). Er ist gewöhnlich von Magenschwäche begleitet. Es gibt mehrere Sorten Kropf. Der wässrige Typ ist leicht und schnell unter Kontrolle zu bekommen, aber die anderen Sorten sind hartnäckiger unter chiropraktischer Behandlung.

Die Ursache wird entfernt durch Adjustierung der Rückgratwirbel, welche die Nervimpulse nach der Schilddrüse und dem Magen demmen. Werden solche Adjustierungen fortgesetzt, bis die Rückenerven von dem durch gestörte Anordnung der Wirbel hervorgerufenen Druck befreit sind, so stellt der normale Fluß der Nervimpulse wieder einen normalen Zustand her.

Wieder gesund.

„Zwei Jahre lang hatte meine Frau einen Kropf schlimmster Art. Er hinderte sie beim Atmen und machte sie nervös. Sie nahm Adjustierungen während einer Periode von elf Monaten und verriet jetzt alle ihre Arbeit, und fühlt sich allezeit gut.“ — A. V. Vaker, Chiropractic Research Bureau, Statement No. 1260 S.

Handeln Sie heute
— warum warten, wenn Konsultation frei ist? Lassen Sie sich Ihren Fall erklären.

Dr. Charles E. Wendel

Graduierter der Palmer Schule der Chiropractic
Office - Stunden
9:30 bis 12 m.
Grüne Gebäude
Neu-Fraunfels, Texas

HEALTH FOLLOWS
CHIROPRACTIC CORRECTS PRESSURE ON SPINAL NERVES IN DISEASES OF THE FOLLOWING ORGANS:



THE LOWER NERVE UNDER THE MAGNIFYING GLASS IS PINCHED BY A MISALIGNED JOINT. PINCHED NERVES CANNOT TRANSMIT HEALTHFUL IMPULSES. CHIROPRACTIC ADJUSTING REMOVES THE PRESSURE. THE UPPER NERVE IS FREE AS NATURE INTENDS.

IND. 9. PLUS

FREE NERVES - HEALTH - VIGOR - VITALITY

Lacht uns Alle gehen und
Savage Land
sehen, das musikalische Lustspiel, welches von der
Graduierenden Klasse 1921
auf der neuen Bühne im Hochschul-Auditorium aufgeführt wird am
3. Juni

Großes Konzert
unter Mitwirkung mehrerer Solistinnen gegeben vom
Beethoven Männerchor
von San Antonio, unter Leitung von Prof. S. Jacobsen,
— in der —
Deutonia Halle
Sonntag, den 29. Mai.
Anfang abends 8 Uhr präzise. Eintritt 50 Cents die Person.
Nach dem Konzert findet ein Tanz statt.
Programm.
On the Square, Marsch... Dellers' Orchester
a. Ecce quam bonum, Beethoven... Echo und Beethoven
b. Dankgebet, Kremsler... Echo und Beethoven
a. Marie, von Franz... Frä. Sildegard Wagner
b. Oden thy blue eyes, von Massenet... Frä. Sildegard Wagner
a. Abendfeier, Attenthofer... Beethoven
b. Just being happy, Jacobson... Beethoven
a. Au die Lever, Schubert... Frä. Elsa Harms
b. Von ewiger Liebe, Brahms... Frä. Elsa Harms
a. Sandmännchen, Brahms... Beethoven
b. Einkehr, Böllner... Beethoven
a. Lullaby, Brahms... Frä. Sildegard Wagner
b. May Morning, Denza... Frä. Sildegard Wagner
a. Aus der Jugendzeit, Medeke... Beethoven
b. Es steht eine mächtige Linde, Paqe... Beethoven
a. Auf Flügeln des Gefanges, Mendelssohn... Frä. Elsa Harms
b. Summer, Monald... Frä. Elsa Harms
a. Keep a'go'in', Jacobson... Beethoven
Spring Maid, Selection... Dellers' Orchester